Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichter

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft m. b. H. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 271 — Freitag, 15. November 1940 — Jahrgang 1940

Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens

Die Unterredungen Molotows mit dem Führer und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop

Abreise von Berlin

Berlin, 14. Nov. **Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, verließ am Donnerstagvormittag nach zweitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt, um nach Moskau zurückzukehren.**

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, geleitete den Präsidenten Molotow vom Schloß Bellevue zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. begrüßte die zahlreichen zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht. Der Botschafter der UdSSR. in Berlin, Schkwarzew, war mit den Mitgliedern seiner Botschaft gleichfalls erschienen.

Auch der italienische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Zamboni, hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden. Nachdem der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. sich in herzlicher Weise vom Reichsaußenminister verabschiedet hatte, bestieg er den Sonderzug, der um 11 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ.

Kurz vor Abfahrt des Zuges verweilte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare einige Minuten in angeregtem Gespräch mit den zu seiner Begrüßung erschienenen führenden Männern des nationalsozialistischen Staates. Von jedem einzelnen verabschiedete sich der sowjetrussische Regierungschef mit herzlichen Worten. Pünktlich um 11 Uhr bestieg Herr Molotow den Zug, begleitet von dem Botschafter der UdSSR. in Berlin, Herrn Schkwarzew. Durch das geöffnete Fenster seines Wagens wechselte Herr Molotow mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop herzliche Worte des Abschieds. Als sich der Zug in Bewegung setzte, erhoben die Zurückbleibenden die Hand zum Gruß, während Herr Molotow den Abschiedsgruß entbot. Zwei Tage voll wichtiger Besprechungen haben damit ihren Abschluß gefunden.

Während seiner Anwesenheit in Berlin am 12. und 13. November d. J. hatte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar W. M. Molotow Unterredungen mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop.

Der Meinungsaustausch verlief in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und führte zu beiderseitigem Einvernehmen in allen wichtigen Fragen, die Deutschland und die Sowjetunion interessieren.

Abschließende Unterredung mit Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hatte Mittwoch abend mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar W. M. Molotow eine mehrstündige Unterredung.

Empfang des Rätebotschafters

Zu Ehren des als Gast der Reichsregierung in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar W. M. Molotow veranstaltete am Mittwochabend der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Schkwarzew, einen Empfang, an dem der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen. Ferner waren die Begleiter des Herrn Molotow und die Angehörigen der sowjetrussischen Botschaft zugegen.

Churchillsche Kostproben

Der russische Besuch veranlaßt den Generallügner zu krampfhaften Schauermärchen

Berlin, 14. Nov. W. C. gibt sich alle Mühe, seinen zweifelhaften „Ruhm" als Generallügner zu erhalten. Der völlig mißglückte Luftangriff der vergangenen Nacht auf Berlin bei dem die Engländer bereits an der Sperrzone zur Umkehr gezwungen wurden, muß wieder herhalten, gruselige Schauermärchen in die Welt zu setzen. Erst am frühen Morgen sei der Fliegeralarm zu Ende gewesen, behauptet Reuter frech. Molotow sei durch den Alarm bis 2 Uhr nachts in der russischen Botschaft festgehalten worden, weiß der Nachrichtendienst zu ergänzen. Den Höhepunkt dieser Greuellügen bildet die Behauptung, die Verhandlungen seien erheblich gestört worden.

Nun, in diesem Falle wissen die russischen Gäste selbst am besten, wie lange der Alarm gedauert hat. Sie werden ebenso erstaunt sein wie die Berliner, wenn sie von Churchills Behauptung erfahren, der Schlesische Bahnhof, der „Güterbahnhof Grunewald" und „Ziele im Zentrum der Stadt" seien aufs heftigste bombardiert worden. Jeder kann feststellen, daß es sich hierbei um die üblichen Churchillschen Phantasien handelt, die in nichts, aber auch gar nichts einen Rückhalt an den Tatsachen finden. Lediglich am Berliner Stadtrand warfen die durch die Flakabwehr hart bedrängten Engländer im Notwurf einige Bomben, die kaum nennenswerten Schaden anrichteten.

Churchills Wunschtraum, daß die russischen Gäste in der Reichshauptstadt „die Stärke der britischen Luftangriffe auf Berlin unmittelbar kennenlernten" ist zunichte geworden. Ihr unmittelbares Erlebnis war die Erkenntnis der englischen Lügenhaftigkeit und Illusionstaktik, die, wie nichts sonst die hoffnungslose Lage des insularen Raubstaates darlegt.

General Antonescu in Rom

Begrüßung durch den Duce auf dem Bahnhof Empfang beim König und Kaiser

Rom, 14. Nov. **Der rumänische Regierungschef General Antonescu ist zusammen mit dem rumänischen Außenminister Fürst Sturdza und dem Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda, Constant, Donnerstag um 10 Uhr in der italienischen Hauptstadt eingetroffen.**

Zum Empfang der rumänischen Gäste waren Mussolini, der italienische Außenminister Graf Ciano und der Minister für Volksbildung, Pavolini, mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht auf dem in den rumänischen und italienischen Farben festlich geschmückten Bahnsteig erschienen.

Nach herzlicher Begrüßung durch den Duce und Graf Ciano begaben sich die rumänischen Gäste nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie unter den Klängen der rumänischen Nationalhymne vor den Bahnhof, wo ihnen ebenso wie auf der Fahrt durch die reich beflaggten Straßen Roms nach der Villa Madama eine große Menschenmenge einen begeisterten Empfang bereitete.

Der König und Kaiser Viktor Emanuel III. hat am Donnerstagmittag den rumänischen Regierungschef, General Antonescu, und den rumänischen Außenminister Sturdza in feierlicher Audienz empfangen und zu Ehren der rumänischen Gäste anschließend ein Frühstück gegeben.

Der Duce hat am Donnerstagnachmittag den Chef der rumänischen Regierung, General Antonescu, in Gegenwart des rumänischen Außenministers Sturdza und des italienischen Außenministers Graf Ciano empfangen.

Führer-Dank an Rüstungs- und Frontarbeiter

„Sie haben entscheidend mitgeholfen, daß die großen Erfolge mit so geringen Blutopfern erzielt werden konnten / Dafür möchte ich ihnen im Namen der Soldaten und des Volkes danken"

Empfang in der Reichskanzlei

Berlin, 14. Nov. **Der Führer empfing am Donnerstagmittag in der Neuen Reichskanzlei 85 mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnete Rüstungs- und Frontarbeiter und 40 Rüstungsarbeiterinnen aus allen Gauen des Reiches. Der große Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei, der sonst die Stätte diplomatischer Empfänge des Führers und offizieller Staatsakte der Reichsregierung ist, sah an dieser Stelle die Vertreter der Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Fabriken und Rüstungsbetrieben Deutschlands Waffen schmieden, mit dem Führer vereint.**

Die Arbeiter, unter ihnen 20 Frontarbeiter in der Uniform der Organisation Todt, waren im Schmucke ihrer ehrenvollen Auszeichnung, die sie am Vormittag aus der Hand von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Todt empfangen hatten, im Großen Empfangssaal angetreten, daran schlossen sich die 40 Rüstungsarbeiterinnen.

Als der Führer in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Todt sowie Reichspressechef Dr. Dietrich den Saal betrat, erstattete der Amtsleiter für Arbeitseinsatz in der DAF., Mende, Meldung. Der Führer schritt die Reihe der Arbeiter und Arbeiterinnen ab und begrüßte jeden einzelnen von ihnen mit Handschlag.

Anschließend ergriff der Führer das Wort zu einer Ansprache. Er ging einleitend auf die wahren Kriegsursachen ein und legte den Rüstungs- und Frontarbeitern dar, warum das plutokratisch-kapitalistische England aus seiner antisozialen Einstellung heraus dem deutschen Sozialstaat den Kampf ansagte. Dieser Kampf werde daher nicht nur geführt vom deutschen Soldaten, der der beste der Welt sei und sich selbst übertroffen habe, sondern genau so entscheidend sei die riesige Front der Heimat, das gigantische Millionenheer, das in den deutschen Fabriken und in der deutschen Rüstung arbeite.

„Alle die Arbeiter", so rief der Führer den vor ihm stehenden Rüstungs- und Frontarbeitern zu, „die unseren Soldaten die besten Waffen der Welt gegeben haben, die die unbegrenzten Munitionsmassen lieferten, die uns zur Verfügung stehen, die den stählernen Westwall errichteten, die es ermöglichten, daß für jedes ausgefallene Maschinengewehr und jede verschossene Granate zehn neue bereitstanden, die daran arbeiteten, daß wir heute in Deutschland eine Flakabwehr haben, wie sie kein Staat der Welt besitzt — alle sie haben entscheidend mitgeholfen, daß diese großen Erfolge mit so geringen Blutopfern erzielt werden konnten. Dafür möchte ich ihnen heute nicht nur im Namen des deutschen Volkes, sondern auch im Namen des deutschen Soldaten danken."

Der Sieg werde, so erklärte der Führer im Verlaufe seiner Ausführungen, um so eher errungen sein, je geschlossener und entschlossener das deutsche Volk sei und je mehr der Gegner erkenne, daß jeder Gedanke an ein Deutschland von 1918 zwecklos sei. Der heutige deutsche Staat sei auf dem festesten und stärksten Fundament errichtet, das es gebe: auf der breiten Masse des schaffenden Volkes. Mit dieser geschlossenen Front der Arbeit werde Deutschland den Kampf durchhalten und nach dem Siege den deutschen Sozialstaat erst recht zum vorbildlichsten der Welt ausbauen. Der hervorragende Anteil, den die deutsche Arbeiterschaft an diesem Kampfe habe, sei zugleich auch eine Vorarbeit für dieses gewaltige Friedenswerk, das nach dem Siege unsere große Aufgabe sei.

Der Führer hat am Schluß seiner Ansprache die um ihn versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen, seinen Dank auch ihren Millionen Kameraden in den Fabriken und Rüstungsbetrieben und an der Front zu übermitteln.

Reichsminister Dr. Goebbels lud anschließend an den Empfang in der Reichskanzlei die Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen zu einer Kaffeetafel in die Festräume seines Ministeriums ein, zu der auch Reichsminister Dr. Todt, Reichsleiter Dr. Ley und General Thomas erschienen.

*

Die Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen folgten am Donnerstag einer Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Todt zu einem Empfang im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront in Berlin.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hieß zugleich im Namen des Führers die Männer und Frauen aus den Rüstungsbetrieben, die für die kämpfende Front die Waffen schmieden, herzlich willkommen. Er zog einen Vergleich zwischen dem Weltkrieg und heute. Damals gab es zwei getrennte Welten, Front und Heimat, deren Kluft sich mit längerer Kriegsdauer immer mehr erweiterte. Heute stehen Front und Heimat in unerschütterlicher Geschlossenheit da als Spiegelbild der Einheit unserer Führung.

Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Todt dankte den Front- und Rüstungsarbeitern für ihren vorbildlichen Einsatz und fuhr fort: Erzählt euern Arbeitskameraden vom heutigen Tage, behaltet dieses Erlebnis in bleibender Erinnerung. Es wird euch Kraft geben für die Arbeit des Alltags. Anschließend händigten Dr. Ley und Dr. Todt den einzelnen Front- und Rüstungsarbeitern die Kriegsverdienstkreuze aus.

Rüstungsarbeiter ausgezeichnet

Berlin, 14. Nov. Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, verlieh der Führer das Kriegsverdienstkreuz an eine größere Anzahl besonders verdienter Gefolgschaftsmitglieder von Rüstungsbetrieben des Heeres. Die Auszeichnungen wurden im Rahmen von Betriebsappellen durch die Rüstungsinspekteure bezw. durch die Rüstungskommandeure in feierlicher Form überreicht.

Die Beliehenen haben sich in langen Jahren durch aufopfernde treue Arbeit in ihren Betrieben für die Herstellung der Waffen, Munition und sonstiger Kriegsgeräte des Heeres eingesetzt. Sie haben dadurch zu ihrem Teile mitgeholfen, die hervorragende Rüstung zu schaffen, mit der das deutsche Heer von Sieg zu Sieg geeilt ist. Darüber hinaus gelten die Auszeichnungen aber — was bei der Ueberreichung besonders betont wurde — nicht nur dem einzelnen, sondern sind eine Anerkennung für den gesamten Betrieb und seine Gefolgschaft und ein Dank für die vollbrachte gewaltige gemeinsame Leistung. Die Betriebsführungen und Gefolgschaften der Rüstungsindustrie des Heeres werden — getreu dem Vorbild der Front — nicht rasten noch ruhen, bis der Endsieg errungen ist.

Das bulgarische Parlament hat in seiner Antwort auf die Thronrede des Königs, die am Donnerstag veröffentlicht wurde, seine volle Zustimmung zur Außen- und Innenpolitik der Regierung gegeben.

Volltreffer auf Munitionsschiff

U-Boot versenkte fünf Feindschiffe mit 28 840 BRT.

Brände und Explosionen

Berlin, 14. Nov. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 28 840 BRT.

Trotz ungünstigster Wetterlage setzte die Luftwaffe auch in der Nacht vom 12. zum 13. November ihre Vergeltungsflüge mit starken Kräften fort. Zahlreiche Brände und Explosionen entstanden vor allem in den Verkehrsanlagen im Nordwesten Londons, in den Westindia-Docks, in einem großen Gaswerk und anderen kriegswichtigen Zielen der Stadt.

Auch Liverpool und Coventry waren das Ziel erfolgreicher Bombenangriffe.

Am gestrigen Tage griffen Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an, und belegten vor allem Flugplätze, Bahnanlagen und ein Rüstungswerk bei Birmingham mit Bomben.

Im Seegebiet von Kinnaird hatten zwei Angriffe auf einen durch einen Flakkreuzer und andere Kriegsfahrzeuge stark gesicherten Verband Erfolg. Beim ersten Angriff wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Bei einem späteren Angriff erhielt ein anscheinend mit Sprengstoff oder Munition beladener Frachter von 8000 BRT. einen Volltreffer, der das Schiff zur Explosion brachte und völlig vernichtete. 360 Kilometer westlich von Irland versenkte ein deutscher Fernbomber einen britischen Frachter von 6000 BRT.

Die nächtlichen Einflüge britischer Flugzeuge ins Reichsgebiet waren wieder ohne nennenswerten Erfolg. Lediglich bei einem Walzwerk beschädigte eine in der Umgebung einschlagende Bombe mehrere Gebäude durch Splitter. Ein Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, schlug fehl. Heftiges Flakfeuer zwang die wenigen Flugzeuge, die bis an die Sperrzone Berlins vordrangen, zur Umkehr, nachdem sie in den Stadtrandgebieten ihre Bomben vorzeitig abgeworfen hatten. Hier wie in einigen anderen Orten entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber durch das energische Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes in kürzester Zeit gelöscht werden konnten.

In der Nacht zum 13. November wurde ein britisches Bombenflugzeug durch Flak abgeschossen. In den Luftkämpfen des gestrigen Tages verlor der Gegner zwei weitere Flugzeuge. Drei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Nov. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberst Angerstein, Kommodore eines Kampfgeschwaders; Hauptmann Bertram, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Kaldrack, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader; Hauptmann Nacke, Staffelkapitän in einem Zerstörergeschwader; Hauptmann Knapp, Staffelkapitän in einer Aufklärungstruppe.**

Trauerfeier für Dr. Raskin

Nachruf von Dr. Goebbels — Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse

Berlin, 14. Nov. Der Große Sendesaal des Berliner Rundfunkhauses war der Schauplatz einer Trauerfeier für den auf einer Dienstreise verunglückten Intendanten Dr. Adolf Raskin, den Leiter der Auslandsabteilung der Reichsrundfunkgesellschaft und kommissarischen Intendanten des Deutschen Kurzwellensenders. Der Sarg war umgeben von Kränzen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, der Reichsrundfunkgesellschaft und des Deutschen Kurzwellensenders.

Reichsintendant Dr. Glasmeier widmete dem Dahingeschiedenen Worte herzlichen Gedenkens. Als erster Intendant des Reichssenders Saarbrücken und als erster deutscher Intendant der ostmärkischen Sender und dann als engster Mitarbeiter in der Berliner Zentrale und als Chef unseres gesamten Auslandsfunks habe er sich hervorragende Verdienste erworben.

Anschließend trat Reichsminister Dr. Goebbels an die Bahre. Er widmete dem unermüdlichen Wirken Dr. Raskins Worte herzlicher Würdigung. Dr. Goebbels gab dem Bewußtsein aller Ausdruck, die den Verstorbenen kannten, daß sein Tod eine Lücke hinterlasse, die nicht zu schließen sei. Im Namen des Führers verlieh Reichsminister Dr. Goebbels an Dr. Raskin für seine Verdienste um den Kriegseinsatz des Deutschen Rundfunks das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse, eine Ehrung, die dem Lebenden nach dem Kriege zuteil geworden wäre.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg hinausgetragen, um nach Köln übergeführt zu werden, wo am Samstagmittag auf dem Westfriedhof die Beisetzung stattfinden wird.

Wichtige Beschlüsse in Tokio

Tokio, 14. Nov. Im Kaiserpalast fand Dienstagmittag 14 Uhr, „Domei" zufolge, eine zweistündige Konferenz statt, an der der japanische Kaiser selbst teilnahm. Anwesend waren u. a. der Premierminister, der Chef des Admiralstabes, Prinz Fushimi, der Chef des Generalstabes, General Sugyama, der Außen-, der Kriegs-, der Marine- und der Finanzminister, sowie die Präsidenten des Geheimen Staatsrates und Planungsamtes.

Anschließend gab Kabinettssekretär Tomita der Presse eine Erklärung, in der er feststellte, daß die Kaiserkonferenz nach sorgfältigen Beratungen ein uneingeschränktes Meinungsübereinkommen hinsichtlich aller mit dem Chinakonflikt zusammenhängenden Probleme erbracht habe.

Die japanische Presse weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in jeder der bisherigen insgesamt acht Kaiserkonferenzen jeweils wichtige und weittragende Entscheidungen getroffen wurden. Die letzte wichtige Konferenz vom 19. September brachte bekanntlich die Beschlußfassung über die Unterzeichnung des Dreimächteabkommens von Berlin. Unter diesen Umständen rechnet man auch im Hinblick auf den Chinakonflikt mit wichtigen Entscheidungen.

92 Todesopfer in USA.

Chicago, 14. Nov. Das Abflauen des Sturmes über den großen Seen unterstützte die Bemühungen der Rettungsgemeinschaften bei der Suche nach Schiffbrüchigen. Bittere Kälte hat den größten Teil des Landes nach dem schlimmsten Sturm, den man seit Jahren erlebte, eingehüllt. Im ganzen werden bis jetzt 92 Todesopfer der Naturkatastrophe gemeldet.

Der Führer hat auf Antrag des Reichserziehungsministers den Oberregierungsrat Gentz im Reichserziehungsministerium (Amt für Erziehung) zum Ministerialrat ernannt. Der bekannte Olympiasieger im Speerwerfen, Studienrat Dr. Gerh. Stoeck ist als Sachbearbeiter in das Reichserziehungsministerium (Amt für körperliche Erziehung) berufen worden.

Lebhafte Lufttätigkeit an den Fronten

2 Dampfer eines Geleitzuges im östlichen Mittelmeer torpediert

Rom, 14. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im Epirus fanden im Gebiet von Kalibaki mit Erfolg lokale Aktionen statt, die von unseren Bomberstaffeln unterstützt wurden. Einige feindliche Angriffe im Cerciano-Gebiet sind mit Hilfe der Luftwaffe, die die feindlichen Truppen in der Umgebung des Prespe-Sees unter Feuer nahm, glatt abgeschlagen worden.

Unsere Luftwaffe bombardierte den Flughafen von Pavas, Argostoli und Proveza, wobei militärische Ziele getroffen und die feindlichen Kolonnen unter wirksames Maschinengewehrfeuer genommen wurden. Feindliche Flugzeuge warfen auf Valona Bomben ab, wobei es sechs Tote und 30 Verwundete gab, ferner auf Durazzo, wo es weder Opfer noch Schaden gab.

Zwei Flugzeuge vom Blenheim-Typ wurden von unseren Jägern auf der Höhe von Pantelleria zum Kampf gezwungen und abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug des gleichen Typs wurde auf der Höhe von Cagliari (auf Sardinien) abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer wurden Marineflugzeuge von feindlichen Jägern angegriffen, von denen zwei abgeschossen wurden. Der Abschuß von zwei weiteren feindlichen Flugzeugen ist wahrscheinlich.

Unsere Flugtorpedoboote griffen einen im östlichen Mittelmeer ausgekundschafteten feindlichen Geleitzug an und torpedierten zwei Dampfer. Einer davon versank, wie von einem See-Erkundungsflugzeug anschließend festgestellt wurde.

Eine weitere italienische Fliegerstaffel hat einen im Hafen von Alexandria liegenden Kreuzer getroffen. Hier wurden nachts mit Erfolg weitere Fliegerangriffe auf diese Flottenbasis durchgeführt. Ferner wurden gegen die Eisenbahnlinie Fuka—El Daba und Maatem Bagush Luftangriffe gerichtet, durch die Brände hervorgerufen wurden. Das Flugfeld Maatem Bagush wurde unter Maschinengewehrfeuer genommen, ein feindlicher Bomber wurde in Brand geschossen und weitere drei ernstlich beschädigt.

Alle unsere Flugzeuge, die an den erwähnten Aktionen teilgenommen haben, sind trotz der feindlichen, überall sehr starken Flakabwehr zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Bardia, Derna und Benghasi. Es wurde leichter Schaden angerichtet und ein Muselmane verwundet.

In Ostafrika kam es bei Lakitaung (Rudolfsee) und bei Jubbo (südlich von Mega) zu Zusammenstößen zwischen Patrouillen, die für uns günstig verliefen.

Der Feind nahm unsere Stellungen bei Gallabat wirkungslos unter Artilleriefeuer. Bei Luftangriffen auf Assab und Direduna gab es nur ganz leichten Schaden, keine Opfer.

Feindliche Flugzeuge unternahmen Angriffe auf Crotona, wo die Bomben ins Meer fielen, auf Tarent, wo es bei der Zivilbevölkerung einen Toten und drei Verwundete, bei der Truppe zwei Tote und neun Verwundete gab, sowie einige Sachschäden an Wohnhäusern. Zwei feindliche Flugzeuge wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Auf die Achse ausgerichtet

Graf Csaky über Ungarns unveränderte Außenpolitik

Budapest, 14. Nov. Außenminister Graf Csaky hielt anläßlich der Erörterung des Haushalts des Außenministeriums im Abgeordnetenhaus am Mittwoch eine längere Rede, in der er unterstrich, daß Ungarns Außenpolitik nach wie vor unverändert und konsequent auf die Achsenmächte ausgerichtet bleiben würde.

„Vergeßlichkeit"

des Ersten Lords der Britischen Admiralität

Berlin, 14. Nov. Im Unterhaus wurde der Erste Lord der Admiralität gefragt, wie groß die Gesamtzahl der in den ersten zwölf Monaten des Krieges durch feindliche Aktionen vernichteten Handelsschiffe sei. — Alexander behauptete in seiner Antwort, im ersten Kriegsjahr seien 762 britische, alliierte und neutrale Schiffe mit 2 855 870 BRT verloren gegangen.

Im Bericht des OKW vom 6. November wird festgestellt, daß allein im September und Oktober 1 398 600 BRT an britischem oder Großbritannien nutzbarem Handelsschiffsraum und seit Kriegsbeginn insgesamt 7 162 200 BRT feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet worden sind. Nicht mit eingerechnet in diese Zahl seien die Verluste an feindlichen Kriegsfahrzeugen, sowie die Verluste der Handelsschiffahrt infolge von Minenunternehmungen und infolge Beschießung durch Küstenbatterien. Die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn lägen demnach noch wesentlich höher, zumal auch die schwerbeschädigten Schiffe in der vorgenannten Zahl nicht enthalten seien.

Der Erste Lord des Britischen Admiralität hat in seiner offiziellen Mitteilung an das Unterhaus also nicht weniger als fünf Millionen BRT „vergessen", eine immerhin beachtliche Leistung! Die Glaubwürdigkeit amtlicher britischer Stellen steigt durch diese „Vergeßlichkeit" jedenfalls nicht.

Lügen am laufenden Band

Durchsichtige Zweckmärchen von angeblichen Erfolgen

Stockholm, 14. Nov. Der Reutersche Handelsdienst ergeht sich wieder einmal in den wildesten Phantasien über die angeblichen Erfolge der längst als wirkungslos empfundenen britischen Blockade und die vermeintlichen Auswirkungen der feigen Nachtüberfälle der Royal Air Force auf die deutsche Kriegsmaschinerie.

Die wirren Aeußerungen Reuters sind vom britischen Blockadeministerium inspiriert, bei dem, wie so oft, der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Man höre und staune:

„Durch die erste Phase des britischen Wirtschaftskrieges seien", so meldet Reuter, „die Deutschen in weitestem Umfange an dem Bezug der benötigten Materialien behindert worden, und die „Lähmung der feindlichen Produktion" geselle sich nun als zusätzliches Mittel zu der Politik der Zufuhrsperren." Während tatsächlich das Inselreich unter den Schlägen der deutschen Gegenblockade und den ununterbrochenen Vergeltungsangriffen erzittert, die das britische Kriegs- und Wirtschaftspotential täglich und stündlich entscheidend schwächen, stammelt das Blockadeministerium von der eingebildeten Benachteiligung des Gegners. Daß in diesem Lügenreigen auch nicht die Erwähnung „ernsthafter Schwierigkeiten" fehlt, die dem Reich durch Mangel an kriegswichtigen Stoffen erwachsen sein sollen, versteht sich am Rande.

Bewußt streut man dem englischen Volk, das ohnehin unter den Folgen des von seiner Regierungsclique leichtfertig angezettelten Krieges schwer leidet, mit optimistischen Berichten Sand in die Augen und leugnet aus verständlichen Gründen die Tatsache, daß Deutschland nicht nur durch seine Erzeugungs- und Vorratsgrundlagen, sondern auch durch den im Gegensatz zu England sich völlig ungehindert abwickelnden Handelsverkehr mit den europäischen Staaten über alle Rohstoffe und Materialien reichlich verfügt, die es zur Fortsetzung des Krieges bis zur völligen Niederringung Englands braucht.

Und wenn Reuter von dem Bombardement der deutschen Aluminium- und Treibstoff-Fabriken faselt, und das „innige Zusammenwirken" zwischen Blockadeministerium und RAF herausstellen zu können glaubt, so liegt bestimmt eine grobe Verwechslung vor, denn unseres Wissens sind die britischen Flieger gar nicht fähig, derartige lebenswichtige Ziele ausfindig zu machen, geschweige denn zu treffen, sondern halten sich dafür an friedlichen Wohnvierteln, Krankenhäusern, Friedhöfen, Denkmälern und ähnlichem schadlos — eine Tatsache, die ja erst die deutsche Vergeltungsaktion ausgelöst hat, nur mit dem Unterschied, daß diese sich ausschließlich und mit zugegeben bestem Erfolge militärische und kriegswichtige Objekte aussucht.

Wenn das Blockadeministerium schließlich die Anschuldigung zurückweist, daß die Alliierten (wo sind diese?) den Krieg nur deshalb führen, um Deutschlands neue europäische Wirtschaftsordnung zu zerstören, so mag es sich gesagt sein lassen, daß England dazu auch gar nicht mehr in der Lage ist, denn die neue europäische Wirtschaftsordnung baut sich naturnotwendig ohne die stets widerstrebenden Kräfte und unheilvollen Einflüsse Englands aus, das heute einsam und abgeschnitten vom übrigen Kontinent seinem verdienten Schicksal entgegensieht.

Eine amtliche Erklärung

Zur europäischen Neuordnung im Sport

Im Anschluß an den Besuch des italienischen Sportführers Parenti sind in der Auslandspresse Mitteilungen und Kommentare über angebliche deutsch-italienische Abmachungen in bezug auf die internationalen Sportverbände erschienen, die einer Richtigstellung bedürfen. Hierzu wird von zuständiger Seite festgestellt:

„Deutschland ist während des Weltkrieges 1914 bis 1918 unter teilweise entehrenden Umständen aus den meisten internationalen Verbänden ausgeschlossen worden. Daß Deutschland jetzt den Wunsch und das Recht hat, eine Berichtigung dieser ungerechten Zustände zu erstreben und eine Vertretung in den internationalen Sportverbänden zu erreichen, die seiner internationalen Sportstellung entsprechen, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es, daß sich die beiden Nationen, Deutschland und Italien, dabei unterstützen, um so mehr, als auch Italiens Einfluß nicht seiner sportlichen Bedeutung entspricht."

Aegyptens Premier plötzlich gestorben

Geheimnisvoller Tod — Ein Opfer des Secret Service?

Amsterdam, 14. Nov. **Wie aus London gemeldet wird, ist Donnerstag der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry Pascha plötzlich gestorben.**

Der geheimnisvolle Tod des Ministerpräsidenten hat größtes Aufsehen erregt. Bekanntlich sind alle Versuche Englands, Aegypten in den Krieg hineinzuziehen, bisher an dem Widerstand der ägyptischen Regierung gescheitert. Am Donnerstag sollte nun eine Parlamentssitzung in Kairo sich mit der Frage des Kriegseintritts erneut beschäftigen. Kurz vor dieser mit großer Spannung erwarteten Sitzung ist Ministerpräsident Hassan Sabry Pascha unter unerklärlichen Umständen plötzlich verstorben, nachdem bereits seit Tagen ein großer Teil regierungstreuer Abgeordneter von englischen Behörden festgenommen war.

Es wird darum angenommen, daß Hassan Sabry Pascha dem geheimnisvollen mörderischen Treiben des britischen Secret Service zum Opfer gefallen ist und London, da alle bisherigen Versuche, Aegypten in den Krieg zu ziehen, ergebnislos blieben, sich seines gefährlichsten Gegenspielers durch Mord entledigt hat.

Man erinnert sich dabei an den ebenso mysteriösen Tod König Feisals von Irak, der 1933 nach dem Genuß einer Tasse Kaffees in der Schweiz, wo er soeben von London eingetroffen war, plötzlich verstarb. England befürchtete damals eine Erstarkung Iraks und Schmälerung seiner dortigen Oelinteressen. Auch der geheimnisvolle „Autounfall", dem König Ghasi von Irak im vergangenen Jahr zum Opfer fiel, erfolgte in dem Augenblick, als die Volkswut sich gegen das britische Konsulat in Mossul richtete und der englische Konsul dabei ums Leben kam.

In der Annahme, daß Hassan Sabry Pascha gewaltsam aus dem Leben geräumt wurde, wird man bestärkt durch die Tatsache, daß London bereits Ende August durch die falsche Tendenzmeldung von einem Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten, die sofort aus Kairo dementiert wurde, gehofft hatte, den unbequemen Gegenspieler stürzen zu können.

Folgen des Erdbebens

Nationaltheater und „Rumänische Oper" müssen schließen

Bukarest, 14. Nov. Die Baukommission, die rund 400 Häuser in der rumänischen Hauptstadt für baufällig erklärte, stellt ständig weitere gefährdete **Bauten** fest, die evakuiert werden müssen. Am Mittwoch wurde vor allem festgestellt, daß sowohl das Nationaltheater, als auch die „Rumänische Oper" unter dem Erdbeben so stark gelitten haben, daß keine Vorstellungen mehr stattfinden können. Das Kulturprogramm des ganzen Winters ist mit dem Ausfall der beiden Staatstheater empfindlich gestört, und voraussichtlich müssen auch mehrere schwebende Projekte und geschlossene Verträge abgesagt oder eingeschränkt werden. Der große Konzertsaal, das Athenaeum, hofft man erhalten zu können, doch schaut auch hier der Himmel auf die Bühne und die Straßen ringsherum sind abgesperrt, weil immer neue Mauerstücke aus dem Gesimse fallen.

Noch immer schwächere Erdstöße

Die rumänische Hauptstadt leidet noch immer unter schwachen Erdstößen. Am Dienstag wurden drei Stöße registriert und am Mittwoch um 18.57 Uhr wurde erneut ein Erdbeben der Stärke 3 verspürt, durch das ein Haus, das bei dem großen Erdbeben schwer beschädigt worden war, einstürzte.

Bei den Ruinen des Carlton-Hochhauses werden die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten ununterbrochen fortgesetzt. Sie werden jedoch durch das unter dem Schutthaufen brennende Feuer stark behindert. Bisher wurden 98 Leichen aus dem Schutt geborgen.

SOS-Rufe britischer Schiffe

Interessanter Fahrtbericht des Kapitäns der „Exeter"

Newyork, 14. Nov. Der Kapitän des nach Newyork zurückgekehrten USA.-Dampfers „Exeter" gab noch folgende anschauliche Einzelheiten der Fahrt von Lissabon, über die bereits berichtet wurde:

Kurz nach dem Auslaufen aus Lissabon sei die „Exeter" durch zwei Schüsse vor den Bug gestoppt worden. Alle Räume des Schiffes seien durchsucht worden. Die englischen Offiziere seien sehr arrogant aufgetreten.

Bezeichnend für den Stand der Kampfhandlungen auf See seien die vielen SOS.-Rufe britischer Schiffe, so berichtet der Kapitän weiter, die er während der Fahrt aufgefangen habe. So habe er u. a. Hilferufe des Dampfers „Starstone", der in der Nähe der irischen Küste von deutschen Fliegern zum Sinken gebracht wurde, erhalten. Weiter seien SOS.-Rufe dreier Schiffe eines von einem deutschen Kriegsschiff angegriffenen Geleitzuges an die „Exeter" gelangt und wenig später von dem Dampfer „Ridley", der vor der portugiesischen Küste in Brand geraten sei.

*

Ein amerikanischer Sender fing am frühen Morgen des Mittwoch (Newyorker Zeit) einen englischen Funkspruch auf, daß der britische Frachter „Empire Wind" 375 Meilen westlich von Foynes (Irland) bombardiert wurde.

Mackay Radio fing einen zweiten SOS.-Ruf des britischen Frachters „Empire Wind" auf, wonach das Schiff nach einem deutschen Fliegerangriff im Sinken sei. Da der Frachter im Lloyd-Register nicht geführt wird, nimmt man an, daß es sich um ein angekauftes neutrales Schiff handelt.

1155 aus dem Massengrab

Barcelona, 14. Nov. Auf dem Barceloneser Friedhof Moncada wurden die Arbeiten zur Feststellung der Personalien der während des Bürgerkrieges ermordeten nationalgesinnten Spanier beendet. Insgesamt wurden aus den Massengräbern 1155 Leichen ausgegraben, von denen etwa die Hälfte identifiziert werden konnte. Unter ihnen befinden sich auch die ermordeten Generale Jimenez, Arenas, Fernadez, Ampon, Legorburu und zahlreiche weitere hohe Offiziere.

Truppenkontingente in Nordirland

Auch sonst treffen die Engländer auffallende Vorbereitungen

Die Beurteilung in Eire

Stockholm, 14. Nov. Die Regierung in Dublin hat alle Versuche der Engländer, auf irgend eine Weise in den Besitz von Flottenstützpunkten zu gelangen, mit derartiger Entschlossenheit und Energie abgelehnt und zurückgewiesen, daß, wie aus zuverlässigen neutralen Quellen verlautet, immer weitere Kreise in London jetzt darauf dringen, daß England sich mit Gewalt das holen solle, was auf dem Wege „gütiger Verhandlungen" offensichtlich nicht zu erreichen sei.

Aus gleicher Quelle verlautet, daß mittlerweile beträchtliche Truppenzusammenziehungen in Nordirland stattfinden. An der Grenze zwischen Eire und Nordirland soll u. a. eine ganze Panzerdivision zusammengezogen worden sein, während ein guter Teil der nach Nordirland verlegten englischen Garnisonen aus nichtenglischen Truppen besteht, das heißt vor allem aus Australiern, Neuseeländern, Kanadiern und mehreren Einheiten der ausländischen Legionen, die nach dem Zusammenbruch Frankreichs in England wieder neu aufgestellt worden sind.

In zuständigen Londoner Kreisen ist die Tatsache, daß Truppenzusammenziehungen in Nordirland vorgenommen werden, bisher nicht nur nicht in Abrede gestellt, sondern bis zu einem gewissen Grade sogar bestätigt worden, mit dem Hinweis darauf, daß England selbstverständlich die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen treffen müsse für den Fall einer „feindlichen Invasion" in Eire. In England operiert man also damit, daß sämtliche militärischen Maßnahmen, die nicht nur zu Wasser, sondern auch zu Lande getroffen werden, ausschließlich für den Fall gedacht seien, daß eine feindliche Invasion in Irland erfolgen könne.

Die Vorbereitungen, die bei der englischen Flotte getroffen werden, sind nach Berichten aus neutralen Quellen ebenso umfassend, wenn nicht noch umfassender, als diejenigen zu Lande. In gewissen ungenannten nordirischen Häfen sind größere englische Truppentransporter und zahlreiche Hilfskriegsschiffe zusammengezogen worden. Alles ist für eine prompte Ausfahrt dieser Schiffe vorbereitet. In den drei englischen Kriegshäfen Milfort, Pembroke und Plymouth wird seit kurzer Zeit eine rege Tätigkeit beobachtet. Auch hier werden offensichtlich Vorbereitungen außergewöhnlichen Charakters getroffen, so daß man in neutralen Kreisen diese außergewöhnliche Regsamkeit in den drei englischen Kriegshäfen in Zusammenhang mit den übrigen Vorbereitungen, die auf englischer Seite „für den Fall einer feindlichen Invasion Irlands" getroffen werden, bringt.

Auch die Regierung in Dublin hat übrigens ihrerseits in den letzten Tagen umfassende Vorsichtsmaßnahmen ergreifen lassen, um irgendwelchen Ueberraschungsmanövern von seiten der englischen Flotte und der englischen Landstreitkräfte erfolgreich begegnen zu können. In Dublin selbst sind die Meinungen über einen etwaigen englischen Coup auf Eire bezw. die irischen Flottenstützpunkte sehr geteilt, doch hält die überwiegende Mehrheit einen derartigen Verzweiflungsschritt Englands für möglich, wenn die Schiffsverluste der britischen Handelsflotte im Atlantik auch in Zukunft in gleicher Höhe anhalten sollten.

Man weist vor allem darauf hin, daß es für England unmöglich sei, im Auslande oder in den überseeischen Besitzungen Ersatztonnage zu finden, während es beim augenblicklichen Stande des Luftkrieges gleichzeitig ausgeschlossen sei, auf englischen Werften die Neubauten durchzuführen, die England benötige, um einen Teil der verlorenen Tonnage zu ersetzen. Wie weit diese Ansichten mit der Wirklichkeit übereinstimmen, ist im Augenblick nicht zu übersehen. Doch besteht kaum ein Zweifel darüber, daß England umfassende Vorbereitungen zu Wasser und zu Lande trifft, die nur gegen Irland gerichtet sein können.

Schweres Eisenbahnunglück

Brüssel, 14. Nov. Der orkanartige Sturm, der in den frühen Morgenstunden des Donnerstags über ganz Belgien hinwegfegte, hat zu einem schweren Eisenbahnunglück geführt. Um 7 Uhr 35 fuhr ein aus Richtung Tirlemont kommender belgischer Personenzug im Bahnhof Dieghem bei Brüssel auf einen dort haltenden Zug auf. Der Aufprall war so heftig, daß mehrere Wagen des einlaufenden Personenzuges völlig zertrümmert wurden. Nach den bisherigen Meldungen wurden 21 Reisende, sämtlich Belgier, getötet, 30 schwer und 50 leicht verletzt.

Der Oberprisenhof verhandelte am Donnerstag in Berlin über die Berufung gegen Urteile des Prisengerichts in Hamburg. Den Vorsitz führte der Präsident des Oberprisenhofes, Dr. Kriege. Die Vertretung der Reichsinteressen lag wieder in den Händen des Reichskommissars beim Oberprisenhof Admiral Gladisch.

Nr. 271 Mendener

Nur ein pa

NSG. Langsam
Die Hausfrauen sta
kleinen Gruppen be
Freude Ausdruck, d
lich hatten einkaufen
„Sie haben Ihr
gepackt, Frau Kruse
her der hübschen
wirklich schwer zu
denn mit den viele
kommen?" „Ach
Kruse freundlich.
Auto. Mein Mann
morgen noch nicht,
nommen, weil ich
sicher schwer werde
chen Sie denn plötzli
fragte sie erstaunt,
lauter fast als Wort
se", meinte Frau
wirklich wissen, daß
die Dienstfahrten
zu benutzen dürfen
fahren". — „Ach,
antwortete Frau Kr
schlimm sein. Mein
— „Gerade darum
hen", lautete die
Frau, die das
„Nicht nur ein paar
zelne Tropfen ist
stellen Sie sich ein
wenn alle dächten
fen! ! Es kommt
so zu sehen, wie sie
schaft auswirken,
den dann . . . „Wie
Frau Kruse beschä
wirklich ein und
gehen".

= Zum SS-St
Wirkung vom 9.
Obersturmbannführ
dartenführer befö
der Träger des
NSDAP ist, führt
darte in Dortmund.

Menden

Geschmackvoll

Ab 30. Novem

Die Wirtschaft
nert in Richtlinien
die Kaufleute dara
gen des Werberat
giösen, sittlichen
den nicht widerspr
die Weihnachtswer
halb ist stets zu pr
Weihnachtssymbole
Adventskranz, Chr
stern usw. mit de
aufdringlich wirkt
derspricht. Die Ve
kraler Symbole ist
schmacklosigkeiten
den. Entsprechend
an den Kriegszust
Kriegsmotiven mu
fahren werden.
konsmittel sollen
den 30. Nove
1. Advent) in d
Dann allerdings
Werbung des Einz
üblich ist, erwartet
Angebot und Ausw
sind, muß sich der
bemühen, die Käu
beraten.

Was e

Für die Leist
und Maschinenschr
delskammern ist
Kammern gültige
nister genehmigte
Neben der Bewer
schiedenen Arten
lich geregelt. Die
schrift und Maschi
beitsamt in das
den.

Die neuen Ri
fungen vor: 1. S
für Anfänger
einanderfolgende
Dauer in 120 Silb
tragung auf der
nuten; b) auf der
Abschreiben eine
mindestens 150 R
Gestaltung eines
sage in 120 Silb
und in 20 Minute
ist; d) Maschinenk
handlung, Reini
Schreibmaschine.
prüfung: a)
schrift (wie bei 1
200 oder jeweils
schriftlicher Ue
höhne (wie 1b)
schlägen; c) for

Nur ein paar Tropfen . . .

NSG. Langsam leerte sich der Wochenmarkt. Die Hausfrauen standen noch hier und da in kleinen Gruppen beieinander und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß sie gutes Gemüse reichlich hatten einkaufen können.

„Sie haben Ihr Netz aber auch tüchtig vollgepackt, Frau Kruse", rief es von einer Ecke her der hübschen jungen Frau entgegen, die wirklich schwer zu tragen hatte, „werden Sie denn mit den vielen Sachen gut nach Hause kommen?" „Ach ja, bestimmt", lachte Frau Kruse freundlich. „Ich fahre nämlich mit dem Auto. Mein Mann brauchte den Wagen heute morgen noch nicht, da hab' ich ihn schnell genommen, weil ich schon wußte, daß mein Netz sicher schwer werden würde . . . Was machen Sie denn plötzlich alle für lange Gesichter?" fragte sie erstaunt, als ein betretenes Schweigen lauter fast als Worte redete. „Liebe Frau Kruse", meinte Frau Müller, „das sollten Sie doch wirklich wissen, daß Sie den Ihrem Mann für die Dienstfahrten freigegebenen Wagen nicht dazu benutzen dürfen, um damit zum Markt zu fahren". — „Ach, die paar Tropfen Benzin", antwortete Frau Kruse, „das wird wohl nicht so schlimm sein. Mein Weg ist doch gar nicht weit". — „Gerade darum können Sie ihn zu Fuß gehen", lautete die Entgegnung der energischen Frau, die das Frauenschaftsabzeichen trug. „Nicht nur ein paar Tropfen Benzin, jeder einzelne Tropfen ist wert, gespart zu werden; denn stellen Sie sich einmal vor, wie es sein würde, wenn alle dächten wie Sie, ach, die paar Tropfen! ! Es kommt immer darauf an, die Dinge so zu sehen, wie sie sich im Rahmen der Gemeinschaft auswirken, und Ihre paar Tropfen würden dann . . . „Viele, viele Liter Benzin", rief Frau Kruse beschämt. „Ich sehe meinen Fehler wirklich ein und werde ihn niemals wieder begehen".

= **Zum ##-Standartenführer berufen.** Mit Wirkung vom 9. November 1940 wurde ##-Obersturmbannführer Nöhles zum ##-Standartenführer befördert. Parteigenosse Nöhles, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP ist, führt ehrenamtlich die 30. ##Standarte in Dortmund.

Menden

Geschmackvolle Weihnachtswerbung

Ab 30. November festliche Schaufenster in Menden

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erinnert in Richtlinien für die Weihnachtswerbung die Kaufleute daran, daß nach den Bestimmungen des Werberates die Werbung dem religiösen, sittlichen und vaterländischen Empfinden nicht widersprechen darf. Vor allem muß die Weihnachtswerbung geschmackvoll sein. Deshalb ist stets zu prüfen, ob die Verbindung von Weihnachtssymbolen, wie Weihnachtsbaum, Adventskranz, Christkind, Krippe, Weihnachtsstern usw. mit der Warenwerbung nicht etwa aufdringlich wirkt und dem Volksempfinden widerspricht. Die Verwendung völkischer oder sakraler Symbole ist demnach nicht untersagt, Geschmacklosigkeiten müssen aber vermieden werden. Entsprechendes gilt für eine Anknüpfung an den Kriegszustand. Bei Verwendung von Kriegsmotiven muß äußerst zurückhaltend verfahren werden. Die weihnachtlichen Dekorationsmittel sollen nicht vor Sonnabend, den 30. November, (dem Tage vor dem 1. Advent) in den Schaufenstern erscheinen. Dann allerdings wird eine lebhafte und rege Werbung des Einzelhandels, wie sie weihnachtsüblich ist, erwartet. Wenn jetzt im Krieg auch Angebot und Auswahl zwangsläufig beschränkt sind, muß sich der Einzelhandel doch um so mehr bemühen, die Käufer beim Geschenkeinkauf zu beraten.

*— **Kreisversammlung des NS-Lehrerbundes.** Am kommenden Samstag findet in Letmathe in der Wirtschaft Schmale eine Kreisversammlung des NS-Lehrerbundes statt. Gauschulungswalter Cramer (Dortmund) und Reichsfachschaftsleiter Kirchner (Bayreuth) werden an dieser Stelle das Wort ergreifen.

*— **10 000 neue Frauenschaftsmitglieder.** Die Mitglieder der NS-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk stiegen in der Zeit von drei Monaten bis Ende August 1940 um mehr als 250 000 auf insgesamt 5 769 474. Die einzelnen Gaue sind u. a. wie folgt daran beteiligt: Schlesien mit über 22 000, Wartheland mit mehr als 14 000, Sachsen mit über 11 000, Württemberg und Westfalen-Süd mit je rund 10 000, Westfalen-Nord mit 8 500, Sudetenland mit gut 7 000, Thüringen mit annähernd 7 000, Pommern und Ostpreußen mit je weit über 5 000.

*— **Das hätte gefährlich werden können.** Als gestern morgen ein hiesiger Fuhrunternehmer mit seinem Lastwagen die Iserlohner Landstraße passierte, legte sich wenige Meter vor ihm ein Baum quer über die Fahrbahn. Nur seiner Geistesgegenwart, der Fahrer brachte den Wagen rechtzeitig zum Stehen, ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Er sah sich gezwungen, um unnötigen Zeitverlust zu vermeiden, die Fahrt über Sümmern fortzusetzen.

*— **Abhilfe ist notwendig!** An den Samstagen ist in den Mittagsstunden im Mendener Bahnhof stets ein starker Betrieb zu beobachten. Bekanntlich fahren zum Wochenende recht viele Volksgenossen, die von auswärts kommen und hier beschäftigt sind, nach Hause. Es ist dann ein recht unschönes Bild, wenn die Reisenden in großer Reihe dicht hintereinander vor dem Fahrkartenschalter stehen, um eine Fahrkarte zu bekommen. Verschiedentlich ist es schon passiert, daß Reisende durch zu langes Warten vor dem Fahrkartenschalter ihren Zug, den sie benutzen wollten, nicht mehr bekommen haben. Eine Abhilfe wäre hier an so belebten Tagen notwendig. Es wird doch sicherlich möglich sein, an so verkehrsreichen Stunden zwei Schalter zu öffnen.

Lendringsen

— **30 Jahre treu gedient.** Ein Jubiläum, das von seltener Treue und bestem Einvernehmen zeugt, kann heute im Hause Bürmann, Lendringsen, Gasthof zur Post, gefeiert werden. Am heutigen 15. November ist Frl. Karoline Lanfermann 30 Jahre im Haushalt der Familie Bürmann tätig. In der langen Zeit ist Frl. Lanfermann am gemeinsamen Erleben aller Ereignisse so sehr mit der Familie Bürmann verwachsen, daß man sich den Haushalt ohne sie gar nicht mehr denken kann. Familie Bürmann wird diese seltene Treue am heutigen Tage in besonderer Weise würdigen. Wir schließen uns den vielen Glückwünschen mit dem Wunsche an, daß Frl. Lanfermann noch viele Jahre weiteren erfolgreichen Schaffens beschieden sein mögen!

— **Zu Fall gekommen.** Einen bösen Sturz machte ein Volksgenosse in der Küche seiner Wohnung. Er kam so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Knöchelbruch zuzog.

Schwitten

— **Die Mütterberatung** unter ärztlicher Leitung findet am Montag, dem 18. November statt, und zwar um 15 Uhr in der Schule Schwitten und um 16 Uhr in der Schule Schwitterberg.

Aus der Nachbarschaft

Annahme-Untersuchung

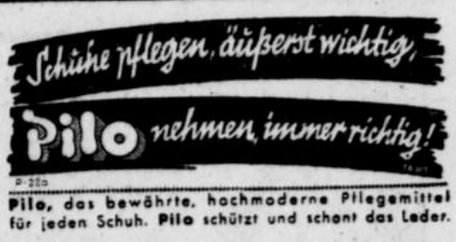
für Waffen-## und Schutzpolizei

Am Sonnabend, dem 30. November, findet in Iserlohn im Schauburg-Kino, Hagenerstraße, eine Annahme-Untersuchung statt. Beginn 11,30 Uhr.

Schwarzes Brett

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 22/136 Menden

Die gesamte Gefolgschaft 22/136 der Mendener Hitler-Jugend tritt am kommenden Samstag, dem 16. November 1940, um 15 Uhr an der Oberschule für Jungen, soweit vorhanden, in Uniform zu einem Gefolgschaftsappell an. Der Appell ist von großer Wichtigkeit, so daß unbedingt jeder Jg. zur Stelle sein muß. Schriftliche Entschuldigungen müssen bis spätestens Freitagabend 19 Uhr auf der Dienststelle der HJ, Hochstraße 6, vorliegen.



Pilo, das bewährte, hochmoderne Pflegemittel für jeden Schuh. Pilo schützt und schont das Leder.

Angenommen werden Freiwillige für:

1. ##-Verfügungstruppen (einschl. Leibstandarte „Adolf Hitler"), Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.
2. ##-Totenkopf-Standarten: a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer); b) ohne Dienstzeitverpflichtung, bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen. Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.
3. Schutzpolizei: Ungediente Männer. Mindestgröße 170 cm.

Geeignete Bewerber können sich bei der Annahme-Untersuchung als Freiwillige melden.

Ferner erteilt Auskunft die Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Reckestr. 72, sowie sämtliche ##- und Polizei-Dienststellen.

Iserlohn. Sturmführer Ettemeyer wurde in Köln beigesetzt. Am vergangenen Sonnabend wurde unser alter Kamerad, der Sturmführer und Adjutant des Sturmbanns „Hans Bernsau", Karl Ettemeyer, in Köln beigesetzt. An der Beerdigung nahmen Obersturmführer Hasenack mit einer Abordnung von SA-Führern der SA-Standarte 259 und eine Abordnung der Politischen Leiter unter Führung von Ortsgruppenleiter Dornbracht teil.

Iserlohn. Das Sanitätswesen in der SA-Standarte 259. In Iserlohn fand eine Arbeitstagung sämtlicher Sanitätsführer der SA-Standarte 259 statt, an der die zurzeit erreichbaren Aerzte des Standartenbereiches teilnahmen. Es wurde eine Umgliederung des Sanitätswesens der Standarte vorgenommen und eine neue Führerstellenbesetzung durch Sanitäts-Hauptsturmführer Dr. Alberts-Hohenlimburg bekanntgegeben. Obersturmbannführer Hasenack, der Führer der Standarte, sprach über die Kriegsaufgaben der SA.

Iserlohn. Richtfest bei der NSV. Die Erweiterungsbauten an der Schweinemastanstalt des Ernährungshilfswerkes der NSV sind jetzt soweit vorgeschritten, daß am kommenden Samstag das Richtfest gefeiert werden kann.

Altena. Eine erfreuliche Meldung kommt aus der Stadt Altena. Beim dortigen Standesamt wurden in der Woche vom 3. bis 9. November 20 Geburten registriert, davon 11 Knaben und 9 Mädchen.

Hohenlimburg. 24 bestanden die Forstwartprüfung. In der Jugendherberge Hohenlimburg fand, wie NSG bereits berichtete, ein Lehrgang für Forstwarte statt, der der Vorbereitung auf die Prüfung als Forstwart galt. Die Prüfung fand unter Leitung von Oberforstmeister Vilsa und unter Mitwirkung der Forstmeister Kneß, Neumeister, und Pfahl statt. 24 Lehrgangsteilnehmer, von denen ein Teil von der Front zu diesem Lehrgang beurlaubt worden war, bestanden die Prüfung.

Kein Grund zur Beunruhigung

Die Kundenliste ist nur eine vorbeugende Maßnahme

NSG. Nachdem in den letzten Wochen riesige Mengen an Speisekartoffeln herangerollt sind, kann man feststellen, daß sämtliche Volksgenossen, die hierzu in der Lage sind, ihren Winterbedarf an Kartoffeln im Keller haben.

Es ist nunmehr das Augenmerk darauf zu richten, daß dieses volkswirtschaftliche Nahrungsgut pfleglich behandelt wird. Die Hausfrau darf sich nicht damit begnügen, daß sie nunmehr die Kartoffeln im Keller hat, sondern muß sich auch um diese Kartoffeln weiter kümmern. Vor allen Dingen muß für ständige Lüftung der Keller gesorgt werden. Bei auftretendem Frost muß darauf geachtet werden, daß die Kartoffeln nicht erfrieren. Die geeignetste Temperatur liegt zwischen 3—5 Grad Celsius. Es schadet aber nichts, wenn die Temperatur bis auf 0 Grad sinkt. Aber trotz aller Vorsichtsmaßnahmen kann es durchaus vorkommen, daß einige Knollen in Fäulnis übergehen. Diese Befürchtung ist nach einem so regenreichen Sommer größer als in anderen Jahren. Es empfiehlt sich deswegen, daß die Hausfrau wenigstens jeden Monat ihre Kartoffeln durchliest und beschädigte bezw. angefaulte Knollen zunächst verbraucht.

Aber auch für die Volksgenossen, die nicht die Möglichkeit haben, ihren Wintervorrat selbst einzulagern, ist ausreichend gesorgt. Selbst wenn wieder so ein starker Winter wie im vorigen Jahr kommen sollte, braucht kein Verbraucher Angst zu haben, nicht ausreichend Kartoffeln zu bekommen. In den einzelnen Städten des westfälischen Industriegebietes und auch in den sonstigen Großstädten Westfalens werden zurzeit auf Reichskosten größere Mengen Kartoffeln eingemietet. Darüber hinaus werden selbstverständlich auch die Kartoffelhändler größere Mengen Kartoffeln ständig auf Lager haben. Der Verbraucher kann also mit Ruhe dem Winter entgegensehen, denn diese Kartoffeln reichen voll aus, um in jedem Falle dem Verbraucher genügend Speisekartoffeln zur Verfügung zu stellen. Natürlich ist Vorsorge dafür getroffen, daß auch im Frühjahr und im Sommer des kommenden Jahres genügend Kartoffeln vorhanden sind.

Wenn nun jetzt im westfälischen Industriegebiet und in einigen sonstigen Städten Kundenlisten ausgegeben werden und sich der Verbraucher bei den Kartoffelhändlern in Kundenlisten eintragen muß, so ist dieses einzig und allein eine vorbeugende Maßnahme. Hierdurch wollen sich die zuständigen Stellen zunächst nur unterrichten, wie groß und an welchen Plätzen noch Bedarf an Kartoffeln nach der Einkellerung ist. Eine Bindung des Verbrauchers an den Kartoffelhändler, bei dem er sich in die Kundenliste hat eintragen lassen, besteht hierdurch nicht, sondern der Verbraucher kann vorläufig und auch in Zukunft nach freier Wahl seinen Bedarf an Kartoffeln eindecken.

Wenn einige Miesmacher jetzt bei Einführung der Kundenlisten vielleicht auf den Gedanken kommen sollten, daß nunmehr die Kartoffeln rationiert werden sollten, so soll hier ausdrücklich betont werden, daß eine solche Maßnahme nicht beabsichtigt ist.

Was eine Stenotypistin können muß

Einheitliche Prüfungsbestimmungen

Für die Leistungsprüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben der Industrie- und Handelskammern ist nunmehr eine für sämtliche Kammern gültige und vom Reichswirtschaftsminister genehmigte Satzung geschaffen worden. Neben der Bewertung sind damit auch die verschiedenen Arten von Prüfungen reichseinheitlich geregelt. Die Leistungsprüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden vom Arbeitsamt in das Arbeitsbuch eingetragen werden.

Die neuen Richtlinien sehen folgende Prüfungen vor: 1. Stenotypistenprüfung für Anfänger: a) in Kurzschrift zwei aufeinanderfolgende Ansagen von je 5 Minuten Dauer in 120 Silben in der Minute mit Uebertragung auf der Maschine in längstens 20 Minuten; b) auf der Schreibmaschine 10 Minuten Abschreiben eines mittelschweren Textes mit mindestens 150 Reinanschlägen; c) formgerechte Gestaltung eines Schriftstückes, wobei eine Ansage in 120 Silben kurzschriftlich aufzunehmen und in 20 Minuten formschön niederzuschreiben ist; d) Maschinenkunde, d. h. Kenntnis über Behandlung, Reinigung und Anwendung der Schreibmaschine. 2. Stenotypistinnenprüfung: a) Schnellschreibprobe in Kurzschrift (wie bei 1a) je nach Wahl in 150, 180, 200 oder jeweils 20 Silben mehr mit maschinenschriftlicher Uebertragung; b) auf der Maschine (wie 1b) mit mindestens 180 Reinanschlägen; c) formgerechte Gestaltung eines Schriftstückes (wie bei 1c) mit einer Ansage in 150 Silben; d) Maschinenkunde. 3. Kurzschriftprüfung für Anfänger: Geschwindigkeitsprobe (wie 1a) in 120 Silben, Uebertragung wahlweise von Hand oder auf der Maschine. 4. Kurzschriftprüfung: Geschwindigkeitsprobe (wie 1a) wahlweise in 150, 180, 200 oder jeweils 20 Silben mehr mit Uebertragung von Hand oder auf der Maschine. 5. Prüfung im Maschineschreiben: a) Schnellschreibprobe auf der Maschine durch 10 Minuten Abschreiben eines mittelschweren Textes bei mindestens 180 Reinanschlägen; b) maschinenschriftliche Aufnahme einer Ansage von 5 Minuten mit mindestens 180 Reinanschlägen; c) formgerechte Gestaltung eines Schriftstückes nach vorgelegtem formlosem Text; d) Maschinenkunde (wie 1d). — Besonders Tüchtige können auch eine Prüfung in fremdsprachiger Kurzschrift bei den Industrie- und Handelskammern ablegen und dort Näheres erfahren.

Ueber die letzten Einzelheiten der Leistungsprüfungen sowie über die zu entrichtenden Gebühren gibt ein Merkblatt ausführliche Auskunft, das bei den Kammern bezogen werden kann. Die Anmeldung zur Prüfung, die jeweils im Frühjahr und Herbst stattfindet, hat bei den zuständigen Industrie- und Handelskammern zu erfolgen.

MZ gibt Auskunft

In diesem Briefkasten werden Anfragen unserer Leser beantwortet.

Die Auskunfterteilung unter dieser Rubrik erfolgt nach bestem Wissen, aber unverbindlich. Jeder Anfrage ist bei voller Namensnennung die Bezugsquittung beizufügen.

Oskar B. „Wer war der erste Reichsführer der HJ"?

Der Führer ernannte auf dem Reichsparteitag der NSDAP in Weimar am 3./4. Juli 1926 Kurt Gruber in Plauen, den Gründer der neuen Organisation, zum ersten Reichsführer der Hitler-Jugend. Die älteste nationalsozialistische Jugendgruppe, von der auch die älteste HJ-Fahne stammt, ist die in Plauen. Sitz der Reichsleitung der HJ war in Plauen.

Wa. U. „Woher stammt die Bezeichnung „Faschismus"?

Die Bezeichnung „Faschismus" stammt von dem italienischen Wort Fascio (lateinisch Fasces = das dem römischen Liktoren vorangetragene Rutenbündel mit Beil) und bedeutet soviel wie politischer Bund.

B. K. „Wie lautet die Anschrift der Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen"?

Die Anschrift lautet: Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen, Berlin W 8, Friedrichstraße 194/199.

Hans R. „Können Sie mir Angaben machen, wie hoch sich die Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten belaufen"?

Die Vereinigten Staaten forderten an Kriegs- und Nachkriegsschulden über 12 Milliarden Dollar. Von England 4340, Frankreich 3852, Italien 1993, Belgien 396, Polen 205, Tschechoslowakei 162, Rumänien 63 und Jugoslawien 61 Millionen Dollar. Erhalten haben sollen die V. St. von allen Schuldnerländern zusammen 1790 Millionen. Wir können uns aber nicht dafür verbürgen, daß diese Summe stimmt.

Else. „Kann man Heidekraut präparieren, daß Blüten nicht abfallen und die Farbe bleibt"?

Stecken Sie die Zweige vom Heidekraut in trockenen Sand und lassen sie diese an freier Luft austrocknen. Dann werden sie durch eine dünne Schellacklösung gezogen und etwas geschüttelt, damit nur ein feiner Hauch sitzen bleibt.

Von unseren Jägern zerschmettert

Major Wick siegreich gegen drei Spitfire

Von Kriegsberichter Oskar Lachmann

DNB. (PK.) „Sie wackeln, sie wackeln!" Dutzende Kehlen schreien es zur gleichen Zeit auf dem Flugplatz, den unsere Jäger nach dem heutigen Feindflug sogleich berühren werden. Wie viele mögen es gewesen sein? Noch wird geraten. Ob die 50 voll ist?! Unglaublich und doch wahr klingt es uns in die Ohren:

„Zwei Hurricane und drei Spitfires zerschmettert!"

Unzählige Arme strecken sich dem siegreichen Kommodore entgegen, jeder will der erste sein, der seinen Glückwunsch in strammer Haltung ausspricht. Kaum steht die Latte am Liegeplatz, da ist eine geübte Hand mit Pinsel und Farbtopf zur Stelle. Fünf neue Balkenstriche an einem Nachmittag werden dem Leitwerk hinzugefügt — es ist ein festlicher Augenblick —, denn ein halbes Hundert ist überschritten. Viele Augen sind auf die kleine, zuverlässige Jagdmaschine gerichtet, manches anerkennende Wort wird da gesprochen, dann senkt sich die Nacht hernieder, und ein dichter Nebelschleier breitet sich schützend über das Rollfeld.



Der Staatsbesuch Molotows

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotow, verläßt nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Anhalter Bahnhof.
(Weltbild — M.)

Favoriten der Luft!

Eine Zerstörerstaffel hat die Dockanlagen von Southampton am hellen Tage bombardiert. Die wirksamen Einschläge konnten von unseren Jägern einwandfrei festgestellt werden. Sie schwebten wieder weit nördlich der Insel Wight in einem Anflug, vorn die Stabskette mit Major Wick an der Spitze. Nach oben war freie Sicht und in der Tiefe bildeten Kumuluswolken eine kleine Schutzdecke, ohne jedoch die Erdsicht zu behindern. Gerade als die Zerstörer nach erfülltem Auftrag abdrehen, schraubt sich in etwa 4000 Meter eine Hurricane-Staffel in die Höhe. Sie haben direkten Kurs auf unsere Jäger, sind aber noch reichlich tief. Kurz entschlossen ziehen unsere Maschinen rechts an ihnen vorbei, drehen und greifen in einem unerhörten, ruckartigen Abschwung die Hurricane-Staffel an.

Drei harte Feuerstöße — drei Briten fielen!

Vorschrifts- und programmäßig geht dieser Luftsieg vonstatten. Jetzt waren wir erst richtig drin, höre ich da erzählen! Die Briten waren zwar auf Draht und stoben blitzschnell auseinander, in rasendem Abschwung gingen sie den todsicheren Feuergarben der Messerschmitt-Jäger aus dem Wege — aber sie fingen sich wieder. Major Wick und sein Adjutant, Oberleutnant L., griffen sofort von neuem an. Mit unheimlicher Fahrt, die seine Maschine hergeben kann, rast er auf die nächste Hurricane zu und schießt aus allen Rohren. Unfehlbar treffen die Garben den Briten. Mit brennender Maschine und immer dunkler werdender Rauchfahne stürzt der Gegner vernichtet ab. Sein Adjutant aber unmittelbar hinter ihm zerschmettert einer Hurricane das Leitwerk in unzählige Teile, so daß sie direkt über der Stadt abstürzt.

Nach diesem erfolgreichen Angriff erblicken unsere Jäger in größerer Höhe erheblich viel Kondensstreifen und erkennen hieran die Anwesenheit einer ganzen Staffel Spitfires. Diese gesammelte britische Luftmeute greift aber wieder einmal, wie so oft schon erlebt, nicht an.

Major Wick räumt mit drei Spitfire auf

Nun ist es so weit Zeit zur Heimkehr, und die Stabsstaffel nimmt schon Kurs nach dem Kanal. Da fliegen doch völlig ahnungslos über versprengt drei Spitfirejäger über das Wasser. Jetzt oder nie, so hat der unerschrokkene Jagdflieger Wick gedacht. Er ganz allein wagt den Anflug und geht in die günstigste Angriffsposition. Die schnelle Messerschmitt gestattet diese Attacke. Nacheinander prasseln die Feuerstöße in der Angriffsrichtung seiner Maschine voraus — man glaubt, das Zischen zu vernehmen —, und eine Spitfire nach der anderen kippt sofort brennend ab. Für die anderen Jäger der Stabsstaffel bleibt von diesem Kleeblatt nichts mehr übrig. Sie können nur noch den vernichtenden Aufschlag auf dem Wasser als vollendeten Luftsieg ihres Kommodore bestätigen.

Zu diesen markanten tollkühnen Jagderfolgen kommen noch je ein Abschuß des Adjutanten, Oberleutnant L., des Gruppenkommandeurs H., und des Leutnants Schn., so daß sich nach den heutigen Luftsiegen die Abschußziffer des Jagdgeschwaders einem Resultat nähert, das, in Zahlen ausgedrückt, sehr bald Gelegenheit zu einer besonderen Würdigung geben wird.

Peinlich, Herr Churchill!

In 10 Minuten drei Dampfer aus einem Geleitzug vernichtet

Von Kriegsberichter Günter Brack

DNB. (PK.) Hier war die Stelle, an der der Geleitzug nach menschlicher Berechnung und der Berechnung des Beobachters hätte sein sollen. Die Aufklärer hatten doch genaue Angaben über Anzahl, Größe, Rüstung und Geschwindigkeit gemacht. Seit einer Viertelstunde kurvt die gute He schon in der Gegend herum, kein Geleitzug ist zu entdecken. Ja, ein paar Vorpostenboote hatte man passiert, aber mit denen fängt man mit so schweren Brocken im Bauch keinen Krieg an. Es wäre schade um die deutsche Wertarbeit. Vor Minuten waren vom abendlichen Himmel noch ein paar Fetzen zu sehen, jetzt haben die Wolken alles zugedeckt. Es wird dunkel, die Sicht wird schlechter, die englische Küste drüben ist kaum mehr zu erkennen. Plötzlich ruft der Funker:

„Dahinten Flak!"

„Wo?" — „Dort hinten." — Links tatsächlich, dort ist etwas los. Deutlich sind die roten Mäuse, die Leuchtspurmunition der leichten Flak, zu erkennen. Dazwischen sieht man das Mündungsfeuer der schweren Geschütze aufblitzen. Hin — der Flugzeugführer drückt die Maschine hart auf das Wasser. Beim Näherkommen können die Männer in der Maschine erkennen, daß von mehreren Zerstörern aus Flugzeuge beschossen werden. Das sind Flugzeuge eines anderen Geschwaders, erklärt der Kommandant. Zu sehen sind die Kameraden nicht, aber scheinbar machen sie denen auf den Schiffen gehörig warm. Die zahlreichen Leuchtspuren setzen die Szene in ein gespenstisches Licht. Zwischen den Zerstörern sind dunkle Schatten zu erkennen.

Der Geleitzug ist da. In geringer Höhe prescht die Maschine zwischendrein. Dort ein Dampfer. Noch etwas rechts. Gut. So, Bomben raus. — Zu weit geworfen. Der Kahn hatte bestimmt 4000 BRT. Aber dort vorne ist wieder einer, der ist sogar noch bedeutend dicker. Noch einmal der Anflug. Sorgfältig fluchtet der Kommandant den Flugzeugführer in die Richtung ein. Gleich ist es so weit. Jetzt.

„Treffer!"

brüllt der Funker. Er hat die Wirkung gesehen. Eine Bombe traf nahe der Bordwand, die andere mittschiffs, kurz hinter dem Schornstein. 8000 bis 9000 BRT. schätzen die Männer das Schiff. Nach den Explosionen schlagen dunkelrote Flammen aus dem Schiff, und schwarzer Rauch zieht über das Wasser. Drüben wird noch immer geschossen. Vorsichtig pirscht sich die He aus der Feuerzone.

Zu Hause bei der Gefechtsmeldung. Eben haben die Flieger des Nachbargeschwaders angerufen und gemeldet, daß sie einen Dampfer von etwa 8000 BRT. brennend erkannt haben. Kurz vorher hatten sie selbst zwei Schiffe durch Treffer versenkt, einen Achttausender und einen von 6000 BRT. Das sind Sachen.

Drei Handelsschiffe innerhalb 10 Minuten vernichtet. Peinlich, Herr Churchill, sehr peinlich!



Molotow in der Reichshauptstadt eingetroffen Weltbild (M)

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, der auf Einladung der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch in Berlin eintraf, schreitet in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, und des Generalfeldmarschall Keitel die vor dem Anhalter Bahnhof angetretene Ehrenkompanie ab.



Ankunft im Gästehaus der Reichsregierung

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitet Volkskommissar Molotow ins Schloß Bellevue, wo der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner (links), den Gast und seine Begleitung empfing. Weltbild (M)

Das ewig junge Florenz

Mittlerin zwischen nordischem und südlichem Geist

Im Palazzo Vecchio am Arno fand die Begegnung des Führers mit dem Duce statt, die bedeutungsvoll für die Neuordnung Europas werden wird.

Die Tage der Renaissance und des Humanismus haben das alte schöne Florenz (die Italiener nennen es "Firenze", d. h. Blumenstadt) groß und im tiefsten Sinne europäisch gemacht. Heute wie vor fünfhundert Jahren ragen die herrlichen Paläste stolzer Zeiten zu beiden Ufern des Arno, an den schönen Straßen und schicksalumwitterten Plätzen auf, hier wird dem Wanderer aus dem Norden zum erstenmal das Raumerlebnis des Südens deutlich.

Wo sich auf den Ruinen eines römischen Göttertempels ein frühmittelalterlicher Trutzbau erhob, steht jetzt eine Kirche, auf den Fundamenten eines antiken, dem Mars geweihten Heiligtums, lasten die Quadern einer mittelalterlichen Feste, die den Bürgern als Zufluchtsstätte vor den durchziehenden Söldnerscharen diente. Die Feste zerfiel, auf ihren Trümmern errichteten die Gläubigen San Giovanni Battista, die bis um 1150 als Taufkirche diente und nach und nach zum Dom von Florenz ausgebaut wurde. Die Grundform ist ein Achteck, das selbst in der mächtigen Kuppel des Brunelleschi beibehalten wurde. Spärliches Licht fällt in den weiten Raum und läßt die Kühnheit der Konstruktion besonders sichtbar werden. Schauerlich tönen die Schritte von den Wänden und hinter den Pfeilern wieder, hier fielen Savonarolas Anklagen wie Geißelhiebe in den Florentiner Karneval. Dunkel brannten die Gebete unter den Gewölben und schwingen um den Hochaltar unter der Kuppel, das Singen verliert sich im Mittelschiff wie Geläut — beides bestimmt das südliche Raumgefühl.

Das Herz des alten Florenz war früher nicht der Domplatz, sondern der Platz der Signoria, wo die römischen Volkstribunen redeten und im Mittelalter die Scheiterhaufen loderten. Der gewaltige Würfel des um 1300 erbauten Palazzo Vecchio beherrscht den Raum, der wuchtige Eindruck wird gemildert durch den fast hundert Meter hohen Turm, der so weit in den Vordergrund des Bauwerks gerückt ist, daß ein Teil nur auf wenigen Tragsteinen (Konsolen) ruht. Sein Schatten fällt gegen Abend über den Neptunbrunnen und die Loggia dei Lanzi, deren weitgeöffnete Säulenhallen den Platz gewissermaßen einfangen. Bauwerk und Platz, Straße und Statuen — alles wirkt zusammen in der lebendigen Bewegung des südlichen Raumes.

Auch aus den vielen übrigen alten Palästen, man denke an den Palazzo Pitti oder den Palazzo Medici-Ricardi, redet die Geschichte der Stadt, spricht der Geist von Florenz. Mit magischer Gewalt zog er schon damals alle großen Geister an: den Sprachschöpfer Dante, den Meister des Sonetts Petrarca, den anmutig-leichten Boccaccio und den Titanen Michelangelo. Nur hier konnte ein Lorenz Magnifico die Mediceerherrschaft errichten, hier nur war Machiavellis Wirken möglich oder der eiserne Savonarola denkbar. Auf dem Boden von Florenz, wo die Platonischen Akademien wieder aufblühten, fand nordischer Geist wieder zurück zum alten Hellenentum, das für den Aufbau des Abendlandes so wichtig wurde.

Auch später zog es alle bedeutenden Köpfe zur Arnostadt: Manzoni war erst zufrieden, als er wieder am Arno seinen Träumen nachgehen konnte, Carducci hat in seinen Versen gesagt, was er Florenz verdankte, und auch d'Annuncio wohnte und dichtete jahrelang im Bannkreis der schönen Hauptstadt Toscanas.

Florenz ist nicht nur die Wiege bedeutsamer italienischer Kunst, sondern auch eines jungen Nationalismus, der von Corradini und seinen Gefährten ausging. Vor allem um die Jahrhunderwende stand das ewig junge Florenz im Lichte des „Voce"-Kreises und der Leute des „Regno", und von diesen geistigen Zentren nahm auch das Wirken Pappinis seinen Weg.

Wenn die alte Stadt am Arno einen hohen Gast erwartet, schmückt sie sich, aber im Grunde braucht sie sich nur natürlich zu geben in ihrer Grazie und geistigen Aufgeschlossenheit. Blumen und Fahnen und Kränze schmücken ihr Antlitz, aber die alten Zeugen einer wechselvollen Vergangenheit machen sie erst recht würdig, in ihren Mauern diejenigen Männer zu beherbergen, denen die Neuordnung Europas Schicksal und Sendung sein wird.



Alarm-Tauchen! PK-Meisinger-Weltbild (M)

Rumms — krachend und klirrend ist die erste Serie Wasserbomben gefallen. In fieberhafter Arbeit überprüfen die Männer, ob alles im U-Boot klargeblieben ist.

Englische Geschichten

Die erste Münze, die der englische Protektor Oliver Cromwell schlagen ließ, hatte auf der einen Seite die Inschrift „Deus nobiscum" und auf der anderen das Wappen der Republik England.

Die Anhänger der königlichen Partei gaben hierüber unumwunden ihrer Freude Ausdruck, da hiermit Cromwells Ansicht erwiesen sei, — „daß Gott und die Republik nicht auf einer Seite seien!"

*

Vor mehr als sechzig Jahren. Die englische Königin Viktoria machte eine Reise durch Irland. In einer Stadt wurde ihr zu Ehren das übliche Festessen gegeben, und als besonderer Leckerbissen wurden gut zubereitete Rebhühner aufgetragen. Man war des Lobes voll und sehr erstaunt, als ein Hofbeamter versicherte, daß in Irland ein Rebhuhn nur einen Penny koste. Da ließ sich die Königin vernehmen: „Wie glücklich darf ich mich schätzen, über ein Land zu herrschen, in dem solche Leckerbissen so wohlfeil zu haben sind!"

Worauf ein Ire die bezeichnende Antwort gab: „Von tausend Iren besitzen 999 nicht einmal den einen Penny, um sich ein Rebhuhn kaufen zu können!"

*

Als mohammedanischer Priester verkleidet machte der englische Forscher Sir Richard Francis Burton eine Reise durch Afghanistan. Niemand wußte, was er sich zur Aufgabe gemacht hatte, und er selbst wußte dieses geheimnisvolle Dunkel noch zu verstärken. Deshalb war er um so erstaunter, als er von den Aeltesten eines Dorfes höflich, aber bestimmt aufgefordert wurde, sein „heilbringendes Wirken" recht schnell einzustellen und noch schneller das Dorf zu verlassen.

„Warum denn nur?" wollte Burton wissen. „Ich habe immer geglaubt, die Leute hätten mich gern."

Da mußte er von den Aeltesten hören: „Gewiß, und zwar so gern, daß sie sich überlegen, ob es nicht ein großer Segen für das Dorf wäre, wenn sich hier Ihr Grab befände!"

*

Der Herzog von Marlborough war nicht nur geizig — seine Geldgier kannte keine Grenzen.

Einmal bat ihn jemand um eine einträgliche Stelle. Und da er Marlborough kannte, vergaß er nicht hinzuzufügen: „Gnädiger Herr, wenn ich die Stelle erhalte, so können Sie über tausend Guineen verfügen, und ich gebe mein Ehrenwort, keinem Menschen das mindeste davon zu sagen."

„Wissen Sie was?" erwiderte Marlborough, „geben Sie mir zweitausend, die Stelle ist es wert, und wenn es Ihnen Spaß macht, so sagen Sie es allen Leuten!"

Brennend über den Kanal

Tollkühne Fahrt von England nach Frankreich

Kriegsberichter Hans Dietrich

Rdz. (PK.) In einem Marinelazarett an der französischen Küste brennen nur noch wenige Lampen. Es ist schon Abendruhe. Plötzlich werden alle Lampen eingeschaltet. Schwestern machen Betten klar, Zugang kommt. Kurz darauf liegen vor einigen Betten einige schmutzige, blutbefleckte Fliegerkombinationen. Im Operationssaal ist Betrieb. Zwei Feldwebel einer Stuka-Besatzung liegen, nur mit kleinen Verletzungen, zur Untersuchung bereit im Bett. Alle Kranken im Saal sind hellwach geworden, haben sich in den Betten aufgerichtet und sind mäuschenstill geworden, um möglichst viel mitzubekommen, was die Männer erzählen:

„Heute nachmittag sind wir nach England gestartet. Je mehr wir uns der englischen Küste näherten, um so schlechter wurde das Wetter.



Unterredung zwischen Göring und Molotow
Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, empfing den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow, und hatte mit ihm eine längere Unterredung im Sinne der deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen.
(Weltbild — M.)

Dunst und Regen. Neblige Undurchsichtigkeit knapp über der Küste bis auf 6000 Meter Höhe. Ein aussichtsloses Beginnen bei dieser Waschküche. Runter bis auf 100 Meter und zuerst mal die Küste gesucht. Das ist aber auch alles, was wir zuerst machen können. Wir haben Glück. Wir finden unser Ziel. Ein Flugplatz mit großen Hallenbauten, ein halbes Dutzend Flugzeuge.

Wir fliegen Angriff,

verlieren aber in der Waschküche das Ziel. Nochmals dasselbe. Inzwischen knallt die englische Flak, was sie überhaupt herausbekommt. Unser MG.-Feuer bricht in die Hallen, mit Brandbomben garniert, und der Luftdruck unserer großen Brocken, die sich auf dem Flugplatz austoben, schaukelt unsere Maschine, während wir aus dem Hexenkessel herauskommen mit dem Gefühl, etwas geschafft zu haben. Da brüllt der Bordfunker:

„Die Maschine brennt!"

„Wo?" — „Am Rumpfdeck, ist nicht so schlimm", antwortet der Beobachter und denkt sich dabei: Auf alle Fälle ruhig Blut. Rötliche und gelbe Flammen knistern. Maschine fliegt mit Vollgas nach Süden. Hier gibt es nichts zu wählen.

Landen in England hat die gleichen Aussichten wie Aussteigen bei dieser See. Nur weiterfliegen. Beobachter und Flugzeugführer drehen sich nicht nach dem Brandherd um, aber alle denken: Wie lange noch, und dann wird die Munition losgehen, die in der Ecke liegt. Einen Kometenschweif von Feuer und Qualm zieht die Maschine hinter sich her. Gestank von verbranntem Gummi verbreitet sich in der Maschine. Noch aber funktioniert das Leitwerk. Wir sind über dem Kanal.

Längst ist es Nacht geworden. Aber da ist auch schon Land, die französische Küste. Wenn wir noch so lange aushalten können, bis wir einen Flugplatz gefunden haben, hätten wir vielleicht doch noch eine Chance. Da beginnt ein Feuerwerk.

Die Munition brennt!

Lug auf, raus mit dem Segen. Was wir vorausgesehen haben, tritt ein. Das Leitwerk wird in Brand gesteckt und brennt lichterloh. Was jetzt? Aussteigen? Ein Blick auf den Höhenmesser: 150 Meter. Unmöglich. Also runter! In letzter Sekunde schnappen noch die Gurte um die Körper der Männer ein. Dann kommt das Gefürchtete, der Knall auf den Boden.

Stücke fliegen,

dann ist es ruhig. Der Beobachter spürt einen Schmerz in den Füßen und denkt, wie er wörtlich erzählt: Nur die Beine gebrochen. (Es ist aber nur eine Quetschung.) Der Bordfunker schreit: „Ich brenne!" Der Flugzeugführer hat eine kleine Kopfwunde, er ist an die Kanzel geschlagen. Der Bordmechaniker ist am besten weggekommen und holt Hilfe, nachdem er den Funker geborgen hat. Alles in allem: Glück, dreimal Glück im Pech.

Eben wird der Flugzeugführer aus dem Operationssaal gefahren und fragt aus seinem Verband heraus seinen Mechaniker: „Haben Sie die Meldung durchgegeben?" — „Jawoll, Herr Oberleutnant!", ist die Antwort. Die Lampen im Saal verlöschen. Ruhe im Lazarett.

Wie oft tickt die Uhr?

Die Wanduhr und die Taschenuhr — sie beide ticken so unentwegt Tag und Nacht, Jahr um Jahr, daß sie damit Symbole rastloser Tätigkeit zu sein scheinen. Wie oft tickt nun eine Uhr? Die Frage läßt sich natürlich nicht allgemein beantworten; nur soviel ist jedem klar, daß schon im Laufe eines Jahres eine ganz langsam tickende Uhr eine ansehnliche Menge von Anschlägen leistet. Gar lebhaft geht das Tick-Tack unserer munteren Taschenuhren. Auch elegante Pendeluhren ticken oft rasch. Ein Pendel mittlerer Länge, um ein Beispiel mit einer möglichen und bequemen runden Zahl zu wählen, in der Minute 100mal. Das macht in der Stunde 6000, an einem Tage 144 000, und in einem Jahre über 50 Millionen mal! Bedenkt man, daß jedes Ticken von einem scharfen Metallzusammenstoß herrührt, so kann man erwägen, was für eine Metallbeanspruchung in diesem Geräusch liegt. Es kommt bei einer Uhr überhaupt nicht nur darauf an, daß sie mathematisch richtig konstruiert ist; wenn das Material nicht gut und solide ist, muß die beste Uhr nach kurzer Zeit unbrauchbar werden. Gerade unsere deutschen Uhren aber zeichnen sich bekanntlich durch eine hervorragende Qualität aus.



Empfang des Reichsaußenministers zu Ehren Molotows
Zu Ehren des in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn W. M. Molotow, gab der Reichsminister des Auswärtigen einen Empfang im Hotel Kaiserhof. — Unser Bild von links: Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Staatsminister Dr. Meißner und Volkskommissar Molotow.
(Weltbild — M.)

U-Jäger vernichtet U-Boot

DNB (PK) Bei der Kriegsmarine — Von Kriegsberichter Dr. List. — Einige U-Jäger sind aus einem deutschen Hafen ausgelaufen. Kaum haben sie die freie See erreicht, beginnt die U-Boot-Suchfahrt. Die Vorbedingungen sind denkbar gut: Es ist so still, spiegelglatte See. Die Sicht allerdings ist beschränkt. Umso aufmerksamer wird von der Brücke beobachtet.

Plötzlich entdeckt der Rudergänger des U-Jägers des Kapitänleutnants H. voraus einen Gegenstand, den er aber nicht genau ausmachen kann, da er in dem Brei dieses diesigen Tages verschwimmt. Pflichtgemäß macht er Meldung: „Steuerbord voraus ein Schatten". Der Kommandant reißt das Glas an die Augen. Deutlich erkennt er einen U-Boot-Turm. Aber nur wenige Sekunden kann er ihn im Glase festhalten, dann ist er verschwunden.

„U-Boot-Alarm!"

Auf allen Gefechtsstationen fiebern die Männer den nächsten Augenblicken entgegen. In Höchstfahrt schießt das Boot in Richtung des entdeckten U-Bootes vorwärts. Die anderen beiden Boote hängen sich in einiger Entfernung an. Jetzt muß die Tauchstelle erreicht sein. Das Boot stoppt ab, und die Geräte versuchen, das getauchte U-Boot festzustellen. Eine halbe Stunde lang wird gesucht. — Nichts! —

Es wird weiter gesucht. „Ihr müßt den Kerl kriegen", spornt der Kommandant seine Männer an. Diese mühen sich weiter, und ihr Eifer wird auch belohnt. In einiger Entfernung wird ein U-Boot festgestellt. Unter laufenden Motoren wird die Stelle angelaufen.

„Fallen Wasserbomben!"

Auf Befehl des Kommandanten klatschen diese unheimlichen Kästen ins Wasser. Alles wartet in höchster Spannung auf das Ergebnis dieses ersten Angriffes. Doch deuten keine Anzeichen auf Wirkung der Wasserbomben. Es wird erneut versucht, das U-Boot festzustellen. Lange wird die Geduld der Besatzung auf eine harte Probe gestellt, dann wird das U-Boot erneut entdeckt. Sorgfältig wird die Liegestelle festgestellt und dann ein Angriff gefahren. Ein großer Oelfleck wird sichtbar und verbreitet einen durchdringenden Oelgeruch. Das U-Boot muß getroffen sein. Ein dritter Angriff folgt. Wieder fleckern die Wasserbomben, jetzt aber mitten hinein in das Oel, das ununterbrochen nachquillt. Ungeheuer ist die Wirkung: ein riesiger Luftschwall wühlt das Wasser auf, er folgt unmittelbar auf die Detonation der Wasserbomben, die die See aufbeulen. Neue Oelmassen werden mit hochgerissen.

Der Kommandant will ganz sicher gehen. Er befiehlt einen neuen Angriff. In dem Oel, das sich immer mehr verbreitet, schwimmt ein dunkler Gegenstand, der zunächst für ein Stück Holz gehalten wird. Es stellt sich aber bei näherem Zusehen heraus, daß es

ein Ueberlebender des U-Bootes

ist, der von dem Luftschwall aus dem Boot gerissen ist.

Von diesem erfährt der Kommandant die Wirkung seiner einzelnen Angriffe. Zunächst ist der Angriff daneben gegangen. Der zweite zeigte Wirkungen: Das Licht fällt aus, und in den Maschinenraum wird ein Leck geschlagen. Der dritte Angriff trifft dann u. a. den Maschinenraum besonders schwer, und die austretende Luft reißt den Ueberlebenden mit nach oben. Nach dessen Meinung steht eindeutig fest, daß das U-Boot schon nach diesem dritten Angriff vernichtet war. Die beiden folgenden haben die Vernichtung nur noch vollendet.

Aus den Aussagen des Geretteten geht hervor, daß das U-Boot die sich nähernden U-Jäger zuerst gesehen hat und daß es versucht hat — und das nach der Meinung der Besatzung mit Erfolg —, sich durch Schnelltauchen dem Angriff zu entziehen. Es hat auch nach dem ersten Angriff an einen Zufall geglaubt und zuversichtlich auf ein Entkommen gehofft, eine Hoffnung, die allerdings nach dem zweiten Angriff sich als trügerisch erwies.

Einige Tage später liegt der U-Jäger im Hafen. Der Befehlshaber hat seinen Besuch angesagt, um der bewährten Besatzung die verdienten Auszeichnungen persönlich zu überreichen. Zur besonderen Freude des Kommandanten erhielten vier seiner Männer das Eiserne Kreuz 1. Klasse, alle andern Besatzungsmitglieder werden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, die Freude der Besatzung ist ungeheuer.

Während eines Gespräches mit dem Kommandanten, der schon lange das EK 1 trägt, erzählt dieser, daß die Besatzung bereits über ein Jahr ununterbrochenen Einsatzes hinter sich hat. Sie haben Handelskrieg in der Ostsee, im Kattegatt und Skagerrak geführt. Sie haben U-Boote gejagt und bereits eins versenkt. Sie haben unermüdlich, besonders während des Norwegen-Einsatzes, Geleit gefahren und stehen schließlich nun hier zur Sicherung eines ihnen zugewiesenen Gebietes.

Wußten Sie das schon?

Schon die Römer kannten „Wegemesser"

Die Erfindung der Wegemesser, die man zunächst bei den öffentlichen Fuhrwerken großer Städte zur Kontrolle der Kutscher und später allgemein bei den Automobiltaxen in Anwendung gebracht hat, war bereits den alten Römern bekannt. Schon Vitruvius berichtet von „Hodometern", die in Fuhrwerken und Schiffen angebracht waren, um die Länge des zurückgelegten Weges zu messen. Julius Capitolismus führt in seiner Lebensbeschreibung des Kaisers Pertinax unter dem nach dem Tode des Kaisers Commodus versteigerten Nachlasse desselben Wagen auf, welche „die Stunden und die Entfernungen" anzeigen. In den folgenden fünfzehn Jahrhunderten haben verschiedene Mechaniker den Ruhm, einen Hodometer erfunden zu haben, für sich in Anspruch genommen, aber es ist und bleibt unbestrittene historische Tatsache, daß die Renn- und Triumphwagen eines römischen Kaisers unseren heutigen Droschken das erste Vorbild eines Wegemessers gegeben haben.

Wie groß sind unsere Geldstücke?

Es wird wohl niemand geben, der nicht schon allerhand deutsche Geldstücke in der Hand gehabt hat. Man sollte nun meinen, daß ein jeder genau wissen müsse, wie groß die verschiedenen deutschen Geldsorten sind — aber darin irrt man sich gewaltig! Man bringe die Sache einmal in lustiger Gesellschaft zur Sprache und fordere die Anwesenden auf, mit Bleistift auf Papier in möglichst guten Kreisfiguren anzugeben, wie groß wohl ihrer Ansicht nach ein Pfennigstück sei, und man wird die überraschendsten Beobachtungen machen können. Fast jeder zeichnet die Kreise viel zu groß, und jeder zeichnet einen anderen Kreis. Man vergleiche nun die Kreise mit dem wirklichen Umfang der Münzen, lasse die Münzen genug betrachten, stecke sie wieder ein und wiederhole das kleine Experiment mit der Bitte, diesmal in einem geraden Strich den Durchmesser der einzelnen Münzen anzugeben. Jetzt wird die Geschichte noch bunter, kein Strich stimmt, und jede Person zeichnet einen ganz anderen Durchmesser, der nicht einmal mit den eigenen vorhin gezeichneten Kreisen übereinstimmt.

Fische, die nicht schwimmen können

Es gibt mehrere Arten von Fischen, die nicht schwimmen können; aber der seltsamste darunter ist vielleicht der sogenannte „Maltsa", ein brasilianischer Fisch, dessen Fortbewegungsorgane ihn zum Kriechen, Gehen oder Hüpfen befähigen, nach Art einer Kröte, der er in mancher Beziehung ähnelt. Er besitzt eine lange aufwärtsgekrümmte Schnauze. Andere brasilianische nichtschwimmende Fische sind einschließlich des Seepferdchens der Sternfisch, von dem es mehrere Arten gibt, die am Strand und auf Felsen herumkriechen, aber unfähig sind, zu schwimmen.

Woher der Ausdruck „verballhornisieren" kommt

Ein Buchdrucker aus Soest, namens Johann Ballhorn, lebte in Lübeck im 16. Jahrhundert, wo er eine Fibel herausgab, durch die er infolge eigenmächtiger Hinzufügung des lutherischen Glaubensbekenntnisses, des Vaterunsers und der neuen lübeckschen Gottesdienstordnung bei der Geistlichkeit Anstoß erregte und infolgedessen von ihr gemaßregelt wurde. Er hielt aber seinen Widersagern tapfer und mit gutem Erfolge stand, so daß er nach wie vor der Fibellieferant blieb. Jene suchten sich nun durch Spott zu retten, und so entstand auch das geflügelte Wort verballhornisieren, verballhornen, das also zu erklären ist: ärgerliche und im Sinne des Gegners verschlechternde Aenderungen in einem literarischen Werke anbringen.



Der Führer empfing Molotow Presse-Hoffmann (M)
Der Führer im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow, während des Empfanges in der Neuen Reichskanzlei



Erstes Bildtelegramm von der Erdbebenkatastrophe in Bukarest
Am frühen Morgen des 10. November wurde die rumänische Hauptstadt von einem starken Erdbeben heimgesucht. — Unser Bild zeigt Aufräumungsarbeiten am Carlton-Haus in Bukarest unmittelbar nach dem Erdbebenstoß. Der eine Flügel des Wohnhauses ist vollkommen zusammengefallen.
Associated Preß (M)

Westfalen und Rheinland

Schadenersatz für Kriegsgefangene

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß deutsche Heeresangehörige einschließlich der bereits entlassenen, denen im jetzigen Kriege bei der Gefangennahme oder während der französischen Kriegsgefangenschaft durch französische Streitkräfte oder französische Zivilpersonen persönliches Eigentum abgenommen und nicht zurückerstattet worden ist, Ersatzansprüche anmelden können. Die Anträge sind durch die jeweils zuständigen Kommandostellen vorzulegen.

Hausbrand durch Kind verursacht

Salzkotten. Ein Dachbrand, der leicht die Ausmaße einer Katastrophe hätte annehmen können, entwickelte sich morgens gegen 9.15 Uhr auf dem Hausgrundstück des Einwohners Leberling in Salzkotten. Dort hatte auf dem Boden des Hauses ein fünfjähriges Kind mit Heuvorräten und Streichhölzern gespielt und das Heu zum Entzünden gebracht. Das Feuer vermochte sich schnell auszubreiten und bildete eine große Gefahr für die benachbarten und zum Teil direkt angebauten übrigen Fachwerkhäuser. Daß die Salzkottener Feuerwehr mit Hilfe der Amtsmotorspritze und reichlich vorhandener Wassermengen aus der Heder den Brand eindämmen und beschränken konnte, ist dem außerordentlich mutigen und entschlossenen Zupacken der Männer zu verdanken. Für alle Eltern ist aber dieser Fall eine Mahnung, das Spiel ihrer Kinder gut zu beobachten und ihnen vor allem den Zugang zu Streichhölzern zu untersagen.

Rosa deckte sich ein

Bielefeld. Die Eheleute Rosa und Otto Wi. aus Bielefeld hatten sich wegen Diebstahls und Hehlerei vor dem Amtsgericht zu verantworten. Rosa war in einem hiesigen Geschäft als Putzfrau tätig und da man ihr volles Vertrauen schenkte, ließ man sie auch während der Mittagspausen allein im Geschäft. Rosa benutzte nun die „stille Zeit" dazu, sich gründlich mit Haushaltswaren aller Art einzudecken, und zwar stahl sie in so unverschämten Mengen, daß man mit dem Diebesgut mehrere Haushaltungen hätte ausstatten können. Beim Abtransport der Sachen, die insgesamt einen Wert von weit über 1000 RM ausmachten, half ihr der Ehemann mehrfach. Unter weitgehender Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit erhielt Rosa 6 Monate und Otto vier Monate Gefängnis.

Kind fiel aus dem 3. Stock

Bielefeld. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der zweijährige Junge der Familie O. zum Krankenhaus gebracht, der aus dem im dritten Stockwerk gelegenen Fenster eines Hauses an der Viktoriastraße gefallen war.

Blindgänger wirkte tödlich

Bottrop. Vor dem Bottroper Amtsrichter stand unter der Anklage des Vergehens gegen § 291 des StrGB ein gewisser E. R., der einen Blindgänger gefunden hatte, den er zunächst in der Aktentasche mit nach Hause und dann zu seiner Arbeitsstätte nahm. Dort versuchte einer seiner Arbeitskameraden, ein Weltkriegsteilnehmer (!), den Blindgänger mit einem Schneidbrenner (!) zu öffnen. Die Folgen dieser leichtsinnigen Tat waren natürlich verheerend. Das Geschoß krepierte. Der Kriegsteilnehmer und auch R. wurden sehr schwer verletzt. Während der Kriegsteilnehmer an seinen Verletzungen starb, kam R. mit dem Leben davon. Er mußte sich nun vor Gericht wegen Nichtablieferung des gefundenen Geschosses verantworten. Die Strafe lautete auf 100 RM Geldstrafe.

Zwei Knaben in der Ruhr ertrunken

Hattingen. Am Montagnachmittag waren zwei Jungen von neun und zehn Jahren zu einer Besorgung auf einen Bauernhof in der Nähe der Ruhr bei Hattingen geschickt worden. Nach Erledigung ihres Auftrages wurden die Jungen ausdrücklich vor dem Verweilen an der Ruhr gewarnt, da die Wege bei der hereinbrechenden Dunkelheit unsicher sind. Anstatt nun die Warnung zu beherzigen, überkletterten die Jungen eine Mauer und machten am Ruhrufer einen wegen der starken Strömung besonders festgemachten Kahn los und bestiegen ihn. Ehe sie die Ruder gebrauchen konnten, hatte der Fluß das Boot mitgerissen. Mit rasender Geschwindigkeit trieben die Knaben dem Wehr zu. Ein Rettungsversuch war völlig aussichtslos. Das Boot wurde später kieloben treibend gesehen. Die Leichen der Jungen konnten noch nicht geborgen werden.

Westfälisches Schweineschlachten

Mit dem Näherrücken der kalten Jahreszeit ist auch die Schlachtezeit gekommen. Die Bauern holen sich ihre Schlachtscheine und setzen den Schlachttag fest; sie sind dankbar, daß sie trotz des Krieges den alten Gewohnheiten folgen und selbst „einschlachten" können. Denn selbstgeräucherte Schinken und „Hausmacherwürste" sind und bleiben nun einmal trotz der hohen und gewiß nicht zu unterschätzenden Kunst der Metzgermeister die besten. Und beim westfälischen Schweineschinken kann man ja geradezu schon von Weltberühmtheit sprechen.

Eigentlich stimmt das mit dem „westfälischen" Schwein ja nicht ganz genau. Die altwestfälische Schweinerasse hat man aussterben lassen. Sie war hauptsächlich auf die Eichelmast angewiesen, die durch die Abnahme der Eichenwaldbestände beeinträchtigt wurde. Die alten westfälischen Landschweine waren hochbeinig, hatten lange, dichte, schwärzliche Borsten und lange Rüssel, sahen also den Wildschweinen ähnlich. Bis vor rund hundert Jahren wurden sie vom Schweinehirt noch vor die Stadttore getrieben und tummelten sich auf den weiten Eichenkämpen. Dann ging man zu der leichter zu mästenden amerikanischen Schweinerasse über.

Aber glücklicherweise hat man an der althergebrachten Art der Schinkenzubereitung in Westfalen festgehalten, und damit blieb auch der Weltruhm des westfälischen Schinkens gewahrt. Wir sind so vermessen, zu glauben, daß Uhland an westfälischen Schinken dachte, als er sang:

„Ihr Freunde, tadle keiner mich,
daß ich vom Schweine singe.
Es knüpfen Kraftgedanken sich
oft an geringe Dinge."

Grimmelshausen preist im „Simplizissimus" schon 1668 den wohlgefüllten Rauchfang als westfälischen Himmel, und Heinrich Seidel, der humorvolle Schilderer kleinbürgerlichen Lebens, besingt das Schwein gar mit Hexametern:

„Längst schon trieb mich der Muse Gebot,
zu singen des Schweines tiefempfundenes Lob,
des vielfach verleumdeten Borstentieres — —
— — — — — — — — —
„Siehe mein Söhnchen, das Schwein, dieses herrliche
Wunder der Schöpfung,
welche mit mächtigen Kräften gesegnet;
seine Verdauung:
Schlechte, verachtete Treiber und wertlos
erbärmlichen Abhub,
wandelt sein mystischer Bauch in rosig fleischigen Speckwanst,
welcher Millionen gewähret gedeihlich köstliche Nahrung!"

Bezeichnend ist, daß das Schwein auch in der Sage von der Erschaffung des ersten Westfalen eine Rolle spielt: „Als einzige Bewohner des Landes fand er Schweine, genährt von den Eicheln der Wälder!"

Vom westfälischen Knochenschinken heißt es: er muß abgelagert sein wie eine gute Zigarre, und er soll in der Farbe zartrosa oder von einem vollen Burgunderton sein. Die Hauptsache aber ist der „richtige Rauch". Und den haben nur die „echten Bauernschinken", die im „Wiemen" des westfälischen Bauernhauses gehangen haben. Es gibt Kenner, die können sagen, ob mit Buchen-, Birken- oder Wacholderholz geräuchert worden ist.

Von den Schlachtefesten der alten Zeit, bei denen oft das ganze Borstentier der freundnachbarlichen Schmauserei zum Opfer gefallen sein soll, ist in Westfalen nicht mehr viel übrig geblieben. Aber nach wie vor ist der Schlachtetag ein Ereignis für die Familie, bringt er doch nicht nur den vielbesungenen Schinken in den Wiemen, sondern auch frisches Fleisch, Schweinepottharst, Wurstebrei, Möppkenbrot und andere „westfälische Köstlichkeiten" auf Tisch.

Diebesbande ganz großen Ausmaßes

Gegen den Haupttäter 15 Jahre Zuchthaus beantragt

Münster. Am Montag der vorigen Woche begann an der Strafkammer am Landgericht in Münster ein ungewöhnlich umfangreicher Prozeß, den man den Prozeß des Jahres nennen möchte. Es hatten sich 13 Angeklagte zu verantworten. Mehrere von ihnen sind bereits vorbestraft, einige sogar sehr erheblich, der Hauptangeklagte, ein Johann Schneider, der ohne festen Wohnsitz ist, hat nicht weniger als 17 Vorstrafen hinter sich, er hat auch schon wegen einschlägiger Verbrechen 4 Jahre hinter Zuchthausmauern zugebracht. Jetzt stehen 34 Taten zur Anklage, Diebstahl, Hehlerei und Begünstigung.

Schneider ist geständig und macht den Eindruck, als ob er endlich über seine vielen Untaten sich doch Gedanken machte. Im Vorverfahren hat er es den ermittelnden Behörden, der Kriminalpolizei, nicht so leicht gemacht, und hat auch zugegeben, was er einfach nicht mehr leugnen konnte, weil man ihn einwandfrei überführte. Andere seiner Mitangeklagten waren auch in der Hauptverhandlung keineswegs voll geständig, aber man hatte dagegen die Einlassungen Schneiders, der über die einzelnen zur Anklage stehenden Taten genaue Auskunft zu geben imstande war.

Uebrigens sind noch weit mehr als 13 Personen in die ganze umfangreiche Diebes- und Hehlergeschichte verwickelt, die sich über ganz Westfalen, besonders über das Münsterland erstreckt. Laut Anklage wurden Diebstähle bezw. Einbrüche verübt in Datteln, Brochterbeck, Liesborn, Thuine, Neubeckum, Haltern, Freckenhorst, Lüdinghausen, Lienen, Groß- und Klein-Beken, Dortmund, Searbeck, Südkirchen, Stromberg, Delberg, Bockum, Fürstenau, Harsewinkel, Herzfeld, Schermbeck, Mastholte, Methler, Neuenkirchen und Wees. Einzelheiten müssen wir uns schon ersparen, es sei aber hinzugefügt, daß die Beutezüge, die Schneider teils allein, teils mit anderen Angeklagten unternahm, sehr lohnend waren.

Und worauf hatte man sich gespitzt? Auf das, was der Mensch zum Essen und Leben braucht. Bevorzugt waren Fleischwaren, Schinken, Speck, Konserven, Würste, Butter, Anzüge, Mäntel, Anzugstoffe, Delikatessen, Wolldecken, Schuhe, Hemden. Schneider hatte in Dortmund seine Leute, bei denen er Unterschlupf fand, als er aus der Untersuchungshaft entflohen war, wo er Zivilkleidung bekam an Stelle seiner verräterischen Haftkleidung. Diese Leute kannten ihn, kauften ihm ab, was er von den Beutezügen mit nach Hause brachte. Unter ihnen befanden sich raffinierte Hehler, die schon so allerhand auf dem Kerbholz haben. Vordem war Schneider nach seiner Haftentlassung in Ibbenbüren gewesen, wo er Bekannte hatte, die er in der Strafhaft kennengelernt hatte. So standen zwei Gebrüder mit ihm unter der Anklage. Auch hatte er dort seine Hehler gefunden. Schneider machte mit seinen Komplizen in ganz großem Verbrecherstil in Diebstählen und Einbrüchen. Er hatte Routine darin, eine Zeitlang, als er in die Freiheit geflüchtet war, sich verborgen zu halten. Schließlich erwischte man ihn denn doch endlich.

Die ungemein schweren Ermittlungen in diesem Prozeß sind eine Leistung zu nennen. An diesen Prozeß schließen sich noch weitere gegen andere Angeklagte aus dieser Diebes- und Hehlerbande an. Zunächst wird in den nächsten Tagen das Urteil gegen die 13 Angeklagten gesprochen werden. Gegen den Hauptverbrecher Schneider beantragte der Vertreter der Anklage eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Sicherungsverwahrung.

Mit dem Förderkorb in die Tiefe

Heeßen. Auf dem Schacht 3 der Zeche Sachsen in Heeßen kam der Bergmann Gustav Pemrönke bei Ausübung seiner täglichen Arbeit zu Tode. Der Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß das Förderseil riß und der Bergmann mit dem Korb in die Tiefe stürzte. Er konnte nur tot aus dem Schacht herausgebracht werden.

Auch Bochum nahm Erdbeben wahr

Bochum. Die ersten Wellen des schweren Erdstoßes, der Rumänien und Rußland erschütterte und besonders in Rumänien großen Schaden anrichtete, wurden von der Erdbebenwarte in Bochum am 10. November um 3 Uhr, 42 Minuten und 20 Sekunden aufgezeichnet. Rund eine Stunde dauerten die Schwingungen. Während diesmal von dem Seismographen die größte Bodenbewegung mit 0,3 mm aufgezeichnet wurde, waren es bei dem schweren Erdbeben am 27. Dezember 1939 in der Türkei 30 mm, also hundertmal soviel, was immerhin bezeichnend für die Schwere des türkischen Bebens ist, wenn man weiter berücksichtigt, daß das jetzige Beben bei 0,3 mm Ausschlag schon so große Schäden anrichtete. Als Herdentfernung wurden diesmal in Bochum 1700 km errechnet, was etwa dem Ostrand der Karpaten und der Donauniederung gleichkommt; ein Gebiet, das auch als einziges für so starke Beben in Frage kommt. Das letzte größere Beben in diesem Raum war am 14. Oktober 1892.

Gastspiel der Bochumer Bühne in Wien

Bochum. Auf Einladung des Reichsstatthalters in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, gastiert das Bochumer Schauspiel im Rahmen der Grillparzer-Woche 1941 anläßlich des 150. Geburtstages des Dichters in Wien. Im Rahmen dieser Festwoche, die vom 15. bis 22. Januar stattfindet, gelangen durch Wiener und Berliner Bühnen sowie die Städtische Bühne Bochum dramatische Werke des Dichters zur Aufführung. Bochum wird zu diesem bedeutenden Anlaß unter der Spielleitung von Professor Dr. Saladin Schmitt eines der nachgelassenen Werke des Dichters, und zwar das Schauspiel „Ein Bruderzwist in Habsburg" einstudieren. Das Bochumer Gastspiel findet im Rahmen der Wiener Festvorstellungen am 17. Januar 1941 im Burgtheater statt.

Polnisches Diebespaar stahl Fahrräder, Gänse — sogar Kleiderkarten

Delbrück. Mit einem gefährlichen polnischen Diebespaar machte die Delbrücker Polizei im Zusammenwirken mit der Rietberger Polizei zwei polnische Herumtreiber dingfest, die man im Walde von Deldbrück stellen konnte. Die beiden Subjekte trieben sich schon seit Tagen umher, nachdem sie mehrerer Diebstähle verdächtigt wurden. Es stellte sich bei ihrer Verhaftung auch heraus, daß sie für die Diebstähle von 4 Fahrrädern, einigen Gänsen, Tabakwaren und schließlich sogar einer Kleiderkarte verantwortlich zu machen sind. Die Taten haben sie teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen begangen.

Ein Säugling fällt auf heiße Ofenplatte

Wuppertal. Ein tragisches Unglück ereignete sich in einem Hause der Siedlung Rohdenhaus bei Wülfrath. Hier versuchte eine 51jährige Frau, die vor einem geheizten Kochherd gesessen hatte, dem siebenmonatigen Kind ihrer Tochter eine Flasche Milch zu geben. Die Großmutter erlitt plötzlich einen Krämpfeanfall und fiel mit dem Enkelkind auf die heiße Ofenplatte. Der Säugling erlitt so schwere Brandwunden, daß der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die Großmutter hatte Verbrennungen an beiden Händen und dem linken Ohr erlitten.

Zeitung, ein wichtiger Gegenstand des öffentlichen Interesses

Duisburg. Der Inhaber eines Zeitungs- und Zeitschriftenbetriebes hatte das Pech, in Oberhausen seinen Zug nach Duisburg zu verpassen. Er forderte daher am Bahnhof einen Taxifahrer auf, ihn auf dem schnellsten Wege nach Duisburg zu fahren. Dies geschah. Als der Fahrgast am Duisburger Hauptbahnhof aussteigen wollte, erschien ein Polizeibeamter, der sich nach der Notwendigkeit der Fahrt erkundigte, und da ihm diese wohl nicht gegeben erschien, Fahrgast und Taxifahrer aufschrieb. Es gab ein Nachspiel vor Gericht, wo der Fahrgast geltend machte, daß eine dringende Fahrt vorgelegen hatte, da vor seiner Duisburger Geschäftsstelle seine Boten warteten, um die Zeitungen zum Austragen in Empfang zu nehmen. Auf den nächsten Zug, der erst eine Stunde später gefahren sei, hätten die Zeitungsboten gewiß nicht gewartet. Der Kraftfahrer wurde ohne weiteres freigesprochen, da er die ihm vom Fahrgast versicherte Dringlichkeit nicht nachzuprüfen brauchte. Aber auch der Fahrgast erzielte in diesem Falle Freispruch. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß gerade heute Zeitungen ein wichtiger Gegenstand des öffentlichen Interesses seien, und daher die Autofahrt gerechtfertigt sei.

Mit dem Motorrad durch die geschlossene Schranke

Greven. Im benachbarten Reckenfeld fuhr ein Norbert F. während der Dunkelheit mit seinem Motorrad gegen die geschlossene Schranke des Bahnüberganges am Bahnhof. Er blieb auf den Schienen liegen. Der Geistesgegenwart des diensttuenden Beamten gelang es im letzten Augenblick, den fälligen Personenzug in Richtung Emsdetten zum Halten zu bringen, so daß der Verunglückte vom Bahnkörper entfernt werden konnte. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo sich herausstellte, daß der Verunglückte einen Oberarmbruch sowie einige leichte Verletzungen davongetragen hatte.

Wenn der Kellner das Fleisch fallen läßt . . .

Wer ersetzt die Fleischmarken, wenn der Kellner das mit Essen besetzte Tablett fallen läßt? In den „Deutschen Hotelnachrichten" wird diese Frage beantwortet. Wenn der Gast eine Fleischspeise bestellt und seine Marken abgegeben hat, so muß ihm diese Speise auch serviert werden. Der Wirt hat diese Pflicht, auch wenn der Kellner die Speise verdorben hat. Er ist für das Verschulden des Kellners verantwortlich. Bei genauer Berechnung fehlt dem Wirt, nachher die Gewichtsmenge an Fleisch. Er wird aber bei Darlegung des Sachverhalts in einem so seltenen Unglücksfall beim Ernährungsamt das nötige Verständnis finden.

Die Zinsaren,

auch Kutzowlachen oder Aromunen genannt, werden jetzt von der rumänischen Presse erwähnt. Es handelt sich hier tatsächlich um Volkssplitter im balkanischen Völkergeschiebe, die sprachlich mit den Rumänen verwandt sind. Fast 200 000 solcher Zinsaren wohnen in dem gerade jetzt am härtesten umstrittenen Hochgebirge des Pindos im nördlichen Epirus, kleinere Siedlungen befinden sich westlich von Saloniki.

Wilhelm Raabe

Zum 30. Todestag am 15. November

Von Hans Walther

„O süßer Herbst, was ist lieblicher als dein Schritt ins Tal? Was ist herrlicher als dein Wandel auf den Hügeln? . . ."

Dieses schöne Wort aus seiner meisterhaften Erzählung „Christoph Pechlin" hat der aus einer alten niedersächsischen Familie stammende Dichter — sein Vater war Braunschweigischer Justizaktuar — an sich bewahrheitet. Vorzeitig verließ er das Gymnasium wegen der „allzu trockenen Gelehrsamkeit" und trat 1849 als Lehrling in die Creutzsche Buchhandlung zu Magdeburg ein. Hier konnte er seine früh begonnene Allerweltslektüre erst recht betreiben und in seinen Mußestunden den vielfältigen Wissenshunger stillen. Der Buchhändler ist eigentlich eine faustische Zwei-Seelen-Natur: die eine soll sich immer wieder aus dem Wust des Alltags hinaufheben in die Bezirke des Schönen und der Weisheit, die andere aber darf nicht vergessen, das Hauptbuch mit seinem Soll und Haben stündlich zu übersehen. Raabe fehlte der Rechengeist, seine Lehrlingsjahre betrachtete er als Studienjahre, die er, „ein Jüngling näher dem Manne", auf dem Gymnasium und 1854 an der Berliner Universität fortsetzte.

Die Beschäftigung mit den „Humaniora" — so nannte man damals noch die Philosophie und die „schönen Künste" — ließen ihm Zeit, in seinem stillen Dachstübchen in der Spreestraße das verheißungsvolle Erstlingswerk, die „Chronik der Sperlingsgasse", niederzuschreiben. Aber er mußte damit von Verleger zu Verleger laufen. Endlich konnte er sie 1857 auf eigene Kosten drucken lassen, und zwar unter dem Namen Jakob Corvinus. Kein Geringerer als Hebbel schrieb in seinen „Literaturbriefen" dazu: Eine vortreffliche Ouvertüre ... Wir haben nichts dagegen, daß auch die Töne Jean Pauls und Hoffmanns wieder einmal angeschlagen werden." Dann veröffentlichte er die gestaltenreiche Geschichte „Die Kinder von Finkenrode", die kernige Herzgeschichte „Nach einem großen Kriege" und die beiden historischen Romane „Der heilige Born" und „Unseres Herrgotts Kanzlei". Das letztgenannte Werk, zu dem Raabe die Vorstudien bereits in Magdeburg begonnen hatte, ist ein packendes Gemälde aus dem Jahre 1550, das die tapfere Gegenwehr des protestantischen Magdeburgs gegen die Armee Moritz' von Sachsens schildert.

1859 unternahm Raabe seine erste größere und seltsamerweise auch einzige Reise in das „Orangen- und Myrthenland". Auf der Heimfahrt lernte er süddeutsche Art schätzen und lieben und gründete in Stuttgart seinen eigenen Herd. Er fand Freunde in Wilhelm Jensen, Johann Georg Fischer, Otto Müller, Theobald Kerner und anderen. In diesen acht Stuttgarter Jahren entstanden einige seiner besten Bücher, so „Die Leute aus dem Walde", der viel gelesene „Hungerpastor", „Abu Telfan" und der „Schüdderump", jene bedeutsame Ideentrilogie, die ein Musterbeispiel ist für die später so beliebt gewordenen Romantrilogien. Auch die „Drei Federn" und das in gesundem Humor sprühende Novellenbuch „Der Regenbogen" entstanden hier.

Nach und nach wurde der antipreußische Geist der Schwaben für den Dichter immer unerquicklicher, deshalb siedelte er 1870 nach Braunschweig über. Seitdem hat er die Stadt Heinrichs des Löwen nicht mehr verlassen. Von dem alten, runden, blanken Mahagonitisch in dem ruhigen Arbeitszimmer am Windmühlenberg nahm nun Werk um Werk seinen Weg in die Welt: Der „Däumling" und „Die alten Nester", der „Wunnigel" und „Hastenbeck", der „Stopfkuchen", „Christoph Pechlin" und der „Lar", um nur einige zu nennen.

Der faustische Wille, „in ewigem Streben ein Nie-Ergreifen", und das still-stolze Bescheiden, „im engsten Ringe ... weltweite Dinge", sind die beiden Grundakkorde im Lebensliede Raabes, der sich in späteren Jahren immer mehr in seine eigene „geruhige Arbeitsstube" zurückzog, jedoch nicht, weil sich seine dichterische Kraft von „der Menschheit großen Gegenständen" verzagend abgewandt und mit der Schilderung kleinbürgerlicher oder schrulliger Menschen sich begnügt hätte, nein, Wilhelm Raabe war ein Meister epischen Könnens, das Weltganze in all seinen Höhen und Tiefen, in seiner Tragik und seinem Humor oft so wunderlich Vielgestaltigen nachschaffend zu erleben und zu gestalten aus der Erlebnistiefe seines Herzens heraus. Er schuf aus seinem innersten Wesen seine Welt, die wiederum ein Spiegelbild seiner niedersächsischen Heimat, natürlich im weitesten Sinne, ist. Goethes Wort, daß der Bär nach der Höhle brumme, darin er geboren, wird bei Raabe vollste Wahrheit.

An der Schwelle des biblischen Alters brach Raabe sein Schaffen ab. Die letzte Arbeit, „Altershausen", bleibt Fragment. Am 15. November 1910 starb er, der die Menschen kannte, weil er — sich kannte. Es gilt von ihm sein eigenes Wort: „Ich lebe, denn das Ganze lebt über mir und um mich!"

Anbur Rasan, Ringz, Matta und Basunn

Experimente sind ausgeschlossen

Dänemark verlangt beste deutsche Elf

Alle vierzehn Tage ein Fußball-Länderspiel! Mit diesen wenigen Worten läßt sich am besten sagen, was der deutsche Fußballsport in diesen Kriegszeiten zu leisten hat und leistet. Finnland, Slowakei, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und — am Sonntag auf der Anlage der Victoria Hamburg Dänemark! Das sind sportliche Aufgaben, die schon etwas verlangen, zumal vor allem Ungarn und Jugoslawien Gegner von Format waren und Dänemark im europäischen Fußball beileibe keine schlechte Rolle spielt.

Immer wieder hat der deutsche Fußballsport Nachwuchskräfte eingesetzt, junge Spieler auf Herz und Nieren geprüft. Gegen Dänemark sind Experimente ausgeschlossen. Es konnte nur eine Mannschaft aufgeboten werden, in der routinierte Spieler stehen, die in schwersten Spielen ihr Können gezeigt haben. Wenn auch Reichstrainer Herberger bisher erst 15 Spieler aufgeboten und die Mannschaft selbst nicht nominiert hat, es steht fest, daß höchstens über die Besetzung im Innensturm Zweifel bestehen können, alle anderen Mannschaftsteile sind bewährt und stehen!

Neun Länderspiele gegen Dänemark hat Deutschland ausgetragen. Verloren gingen die drei ersten zwischen 1912 und 1927 ausnahmslos, aber dafür hat Deutschland seit 1931 alle Spiele gegen Dänemark gewonnen, Pfingsten 1937 mit 8:0 sogar eine Leistung vollbracht, die zu den unvergeßlichen des deutschen Fußballsports zählt. Die „Breslau"-Elf war lange die deutsche Mannschaft, wenn es galt, große Aufgaben zu lösen.

Das zehnte Länderspiel werden bestreiten:

Jahn
Janes — Moog
Kupfer — Rohde — Kitzinger
Lehner — Walter — Conen — Binder — Besser (Schön)

Schön hat in Hamburg 1937 beim 5:0 gegen Schweden eine seiner besten Leistungen in der deutschen Nationalelf geboten. Er war auch gegen Rapid Wien am letzten Sonntag recht gut, obwohl ihn eine Kopfverletzung stark behinderte. Ob man Schön für Walter einsetzen wird? Oder ob man ihn doch nur in Reserve hält? Ein Angriff mit einem gesunden Schön auf halbrechts wäre schon in Ordnung, zumal Walter in den letzten Länderspielen doch etwas schwächer war (übrigens kein Wunder bei der Jugend des Spielers und seiner Beanspruchung in den letzten Monaten!)

Es gibt Stimmen, die Jahn im Augenblick über Klodt stellen, ihn zumindest für ebenso gut halten, und da man den Schalker für das Wiener Spiel seiner Vereinself freigegeben hat, ist dem Berliner Gelegenheit gegeben, seine Anhänger nicht zu enttäuschen. Vor ihm steht eine Verteidigung, die schon vier Länderspiele zusammen bestritten hat. Wenn Moog mitkommt, ist dieses Bollwerk ausgezeichnet. Die Läuferreihe geht in dieser Besetzung in Ordnung. Aus den sechs augenblicklich besten deutschen Stürmern soll der Angriff gefunden werden. Und er wäre mit Schön am stärksten, mit Walter in der Verfassung seiner ersten Länderspiele aber nicht schlechter.

Dänemark hat nach den Länderspielen gegen Schweden (1:1 und 3:3) die Mannschaft umbesetzt. Sie soll nach dänischen Stimmen stärker sein. Es spielen:

E. Sörensen
Hansen — A. Sörensen
Pedersen — Johannsen — Christensen
Friedmann K. Hansen — Söbirk — Mathisen — Iversen

Wenn dieser Angriff sein Spiel findet, wird die deutsche Abwehr einen harten Stand haben. Vor allem Kaj Hansen und Söbirk sind Vollblutstürmer, die auch der besten Hintermannschaft das Leben schwermachen können. Viel verspricht man sich auch von Iversen, der in seinem Verein Mittelstürmer spielt, aber auch auf dem Außenposten sehr viel leisten soll.

Die Läuferreihe ist ebenfalls neu formiert worden; denn Christensen war in den letzten Spielen rechter Läufer und ist nun nach links gerückt. Pedersen ist ein neuer vielversprechender Mann, der vor allem sehr schnell und ballsicher sein soll, allerdings wenn Binder spielt, auch eine sehr schwere Aufgabe haben wird, da der Wiener Flügel ausgezeichnet eingespielt ist.

Neu ist der Torwart und auch Sörensen als Verteidiger ist eine etwas überraschende Lösung, da er von Hause aus Läufer ist.

Dänemark wird in Hamburg zweifellos alles daransetzen, die letzten Niederlagen gutzumachen. Ob es gelingt, hängt von der deutschen Elf ab, die in dieser Besetzung einen Sieg schaffen müßte, wenn es im Sturm klappt.

Deutschland — Dänemark im Handball

Die deutschen Handballspieler haben seit dem Kriegsausbruch erst einmal Gelegenheit zu einem Länderspiel gefunden, das sie am 8. Oktober des vergangenen Jahres in Leipzig gegen Dänemark mit 11:7 gewannen. Nun folgt an diesem Sonntag ihr zweiter Kriegs-Länderkampf, abermals gegen die Dänen, gegen die wir insgesamt schon fünf Länderspielsiege errungen haben, 1934 in Kopenhagen mit 16:5, 1935 in Kiel mit 11:2, 1937 wieder in Kopenhagen mit 6:3 und 1938 in der Berliner Deutschlandhalle bei der Hallen-Weltmeisterschaft mit 11:3. Es hat also immer mehr oder weniger deutliche Erfolge für Deutschland gegeben, doch geben diese Resultate — vor allem die der letzten Begegnungen — kein klares Bild von dem starken Widerstand der Dänen, die sich ohne Zweifel verbessert haben und das vor nicht allzu langer Zeit noch durch einen Sieg über Schweden bestätigten. Sie haben ihre Nationalspieler ebenso wie wir zu einem Lehrgang zusammengezogen und auf ihre schwere Aufgabe vorbereitet. Dazu steigt der Kampf in ihrer Heimat, wo sie sich zweifellos sicherer fühlen und stärker zur Geltung kommen werden. Trotzdem können wir natürlich trotz der Beschränkungen durch die Kriegsverhältnisse nicht ernsthaft an eine Gefährdung unseres Sieges glauben, zumal das Reichsfachamt eine starke Mannschaft zusammengebracht hat, in der aus dem Westen einzig der Lintforter Halblinke Brüntgens stehen wird.

Die beiden Mannschaften sind wie folgt vorgesehen: Deutschland: Lüdicke (Dessau), Ruck (Weißenfels), Knackmuß (Magdeburg), Dittrich (Leipzig), Brinckmann (Kattowitz), Pfitzner (Berlin), Karsten (Magdeburg), Kuchenbecker (Berlin), Sutter (Mannheim), Brüntgens (Lintfort), Hofmann (Leipzig). — Dänemark: L. Fjelstedt, E. Andersen, O. Philipsen, O. Jörner, H. Christensen, E. Sander, E. Christensen, G. Dahlfeldt, A. Madsen, H. Lundberg, B. Branchhorst.

Deutschland — Italien

Radländerkampf in Berlin

Einer der interessantesten Radländerkämpfe dieses Jahres war die Begegnung mit Italien, die Ende September auf der Mailänder Vigorellibahn auf breitester Basis durchgeführt wurde. Unter Berücksichtigung verschiedener widriger Umstände schnitt die deutsche Mannschaft mit der verhältnismäßig knappen 23:30-Niederlage gegen die starken Italiener gut ab. Der Erfolg dieser umfassenden Kraftprobe wurde durch die bald darauf folgende Vereinbarung eines zweiten Zusammentreffens unterstrichen, das nun am kommenden Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle vor sich gehen wird. Unsere deutschen Fahrer haben schon mehrere Starts in der Deutschlandhalle hinter sich und scheinen gut gerüstet. Welch' großen Wert die Italiener auf einen neuerlichen Sieg legen, beweisen ihre zahlreichen Ausscheidungsrennen, die noch in den letzten Tagen zu mehreren Umbesetzungen der vorgesehenen Mannschaft geführt haben. An der Kampfstärke der italienischen Auswahl kann kein Zweifel bestehen, doch halten wir auch unsere Vertreter für so stark, daß sie sich ehrenvoll schlagen werden, wenn es auch nicht ganz zum Siege langen sollte. In den verschiedenen Wettbewerben wird es folgende Gegner geben: Amateure: Fliegerkampf: Schertle, Gerhard Purann — Nervi Musocchi: Einzel-Verfolgungsrennen: Preiskeit — Marini; Mannschafts-Verfolgungsrennen: Preiskeit, Saeger, Schöpflin, Wiemer — Morigi, Biondi, Guglielmetti, Magni; Berufsfahrer: Fliegerkampf und Rundenzeitfahren: Schorn, Merkens — Astolfi, Bergomi; Verfolgungsrennen: Wengler — Coppi; Dauerrennen (3×25 Kilometer): Lohmann, Stach — Olmo, Giorgetti.

Schalke 04 spielt in Wien

Admira will das 0:9 aus dem Endspiel gutmachen

Seit Schalke 04 in dem denkwürdigen Berliner Endspiel 1939 die Wiener Admira 9:0 schlug, erwartet Wien mit großer Spannung einen Besuch des Deutschen Meisters. Wahrscheinlich wäre Schalke auch längst in Wien gewesen, wenn nicht der Krieg gekommen und den Verein zu einem grundlegenden Neuaufbau seiner Mannschaft gezwungen hätte. In Gelsenkirchen weiß man zu gut, was Wien von einem derartigen Spiel erwartet und wollte die Fahrt nur mit einer wirklich hervorragenden Mannschaft machen.

Im Wiener Prater-Stadion hat Admira nun am Sonntag Gelegenheit, unter Beweis zu stellen, daß das Ergebnis von Berlin vorwiegend dem Fehlen von Peter Platzer zuzuschreiben war, außerdem aber einer schwachen Tagesform. So hat man in Wien immer wieder behauptet und obwohl eine private Begegnung nicht mit dem gleichen Maßstab wie ein Endspiel zu bewerten ist, hat der ganze Verlauf des Endspiels 1939 dazu beigetragen, dieser privaten Begegnung einen Reiz zu sichern, wie er in früheren Jahren nach Endspielen etwa den Begegnungen Fürth — Nürnberg, Fürth — Hamburg, Hertha BSC. Berlin — Hamburg zugekommen ist, um wahllos einige Spiele herauszugreifen.

Schalke wird voraussichtlich mit Klodt, Hinz, Schweißfurt, Gellesch, Tibulski, Füller oder Burdenski, Eppenhoff, Szepan, Kalwitzki, Kuzorra, Schuh fahren, also mit einer ausgezeichneten Mannschaft. Admiras Besetzung der letzten Spiele war: Ridisser, Schall, Marischka, Urbanek, Klacl, Hanreiter, Vogel, Hahnemann, Stoiber, Habitzl, Schilling. Ob Peter Platzer mitwirkt, muß man abwarten. Und selbst wenn Admira besser spielt als in den letzten Punktekämpfen, wir können uns nicht vorstellen, daß Schalke ohne einen Sieg nach Hause kommt.

Nur acht Punktespiele

Der Fußball in den westdeutschen Bereichen

Auch an diesem Sonntag gibt es in den drei westdeutschen Fußball-Bereichen kein volles Meisterschaftsprogramm. Lediglich die Westfalen wickeln fünf Spiele ab, während am Niederrhein nur zwei Begegnungen auf der Karte stehen, und es am Mittelrhein sogar nur ein Treffen gibt, da hier die erste Serie kurz vor dem Abschluß steht.

In Westfalen wird sich der Tabellenführer Gelsenguß Gelsenkirchen in seiner augenblicklich guten Form zu Hause auch über den VfB. Bielefeld hinwegsetzen. Gelsenguß hat bisher erst einen Punkt verloren. Die Schalker, die noch keinen Punkt abgegeben haben und auf den Gelsenkirchener Rivalen noch sehr achten müssen, bleiben wegen des Wiener Gastspiels im Punktekampf untätig. Den dritten Tabellenplatz will Röhlinghausen gegen Borussia Dortmund verteidigen. Es wird einen großen Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften geben. Mit vier Verlustpunkten steht die Bielefelder Arminia noch am günstigsten von allen Bewerbern zu den beiden Spitzenreitern. Sie sollte auch mit Union Gelsenkirchen fertig werden. Dem VfL. 48 Bochum ist ein sicherer Erfolg über den DSC. Hagen zuzutrauen und Westfalia Herne dürfte daheim gegen Preußen Münster zum Siege kommen.

Nur zwei Spiele finden am Niederrhein statt, denn Fortuna Düsseldorf will ohne die für Hamburg abgestellten Spieler Janes und Zwolanowski den Meisterschaftskampf mit dem Tabellenführer Tus Helene in Essen nicht aufnehmen. Das Hauptspiel führt Turu Düsseldorf mit dem ETB. Schwarz-Weiß zusammen. Beide Mannschaften weisen sieben Verlustpunkte auf. Wenn der Essener Sturm nicht wieder das Toreschießen vergißt, wird Turu kaum einer Niederlage entgehen können. Beim TSV. Duisburg 48-99 hat Hamborn 07 noch nicht gewonnen, wenn die Mannschaft auch spielerisch besser ist.

Das einzige Meisterschaftstreffen am Mittelrhein wird der noch ungeschlagene Tabellenführer Mülheimer SV. bei Tura Bonn sicher gewinnen, womit in diesem Bereich bis auf das Spiel VfL. 99 Köln gegen Beuel 06 die erste Hälfte bereits abgeschlossen wird. Der VfL. 99 erwartet zum Freundschaftsspiel die starke Elf von Rot-Weiß Essen und bei Düren 99 gibt der Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf ein Gastspiel. Die Dürener haben sich gut herausgemacht und werden der Fortuna sicherlich hart zusetzen.

Weltrekord über 400 m Brust

Jopie Waalberg zur Zeit in Bestform

Erst vor wenigen Tagen erreichte uns aus Amsterdam die Meldung von einem neuen Schwimm-Weltrekord der Holländerin Jopie Waalberg über 500 Meter Brust mit 7:49 Min. Jetzt meldet der Draht, daß Waalberg eine weitere Weltbestzeit erzielt hat, und zwar über 400 Meter Brust. Ueber diese Strecke war sie in 6:13,7 Min. erfolgreich. Damit unterbot sie den bestehenden Weltrekord der Brasilianerin Maria Lenk mit 6:15,8 beträchtlich, und ihre persönliche Leistungssteigerung wird durch die Tatsache unterstrichen, daß sie bisher nie unter 6:18,8 Minuten blieb.

Zwei Welt- und drei holländische Rekorde innerhalb von fünf Tagen sind eine stolze Erfolgsserie der Holländerin, die höchste Anerkennung verdient.

Sonja Henie muß zahlen

Der Prozeß Dennis Scanlon kontra Sonja Henie ist in erster Instanz bereits beendet. Eine Kammer des Obersten Newyorker Gerichtshofes entschied, daß die Ansprüche des Managers Dennis Scanlon berechtigt sind, infolgedessen ist die einstige Olympiasiegerin und Weltmeisterin Sonja Henie gezwungen, ihrem Manager die Summe von 77 113,44 Dollar auszuzahlen. Darüber hinaus muß sie noch 2000 Dollar zurückerstatten, die der Amerikaner seinerzeit der Familie Henie zur Ueberfahrt nach den USA vorstreckte.

Geschwister Pausin in Köln

Diesjährige Erstveranstaltung des Eisstadions

Den Veranstaltungsreigen der westdeutschen Kunsteisbahnen eröffnet Köln am kommenden Sonntag. Es stellt gleich ein Spitzenpaar des Eiskunstlaufs in den Mittelpunkt seiner sportlichen Darbietungsfolge: die Geschwister Pausin aus Wien, Zweite in der Landes-, Zweite in der Europa- und Zweite in der Weltmeisterschaft. Ueber Ilse und Erik Pausin viele Worte zu verlieren, erübrigt sich; sie sind an allen deutschen Eissportplätzen bestens bekannt und verstehen es immer wieder, durch ihre auf Wiener Walzerklänge abgestimmte Kür, in die sie Schwierigkeiten höchsten Grades einflechten, die Sympathien der Zuschauer zu erwerben. Und das wird auch im Wintersportjahr 1940/41 nicht anders sein, zumal sie das Ziel anstreben, endlich das Ehepaar Baier von der Spitze zu verdrängen.

Eine guter sportlicher Rahmen gesellt sich hinzu. Da ist zunächst der Kunstlauf-Klubkampf Wien — Köln zu erwähnen, der im Zuge der in München beschlossenen Förderung des Nachwuchses durch Herausstellung bei größeren öffentlichen Veranstaltungen erstmals in Köln durchgeführt wird. Wien stützt sich auf die Mädel Hulsak und Obermüller, Köln stellt Brigitte Knoop und Anneliese Gerdom. Die vier Jugendlichen laufen morgens ihre Pflichtfiguren, nachmittags zeigen sie als Auftakt der Großveranstaltung das Kürprogramm.

Und dann wäre der

Eishockeykampf Köln — Düsseldorf

zu nennen, mit dem übrigens ein vom Reichsfachamt Eissport anerkannter Meisterschaftswettbewerb der vier Bereiche: 9 (Westfalen), 10 (Niederrhein), 11 (Mittelrhein) und 14 (Kurhessen) beginnt. In Hin- und Rückspiel soll die beste Mannschaft ermittelt werden. Den Anfang dieser Meisterschaftsrunde machen also Köln und Düsseldorf. Die Gewinnaussichten sind für die Düsseldorfer sehr günstig, zumal sie die besten Kräfte aus Krefeld in ihren Reihen haben, die für die Kriegsdauer dem Düsseldorfer EG beigetreten sind, da Krefeld auf die Durchführung von Eishockeykämpfen verzichtet. Dennoch erwarten wir eine kämpferisch gute Haltung der Gastgeber.

Turnier der Fußballmeister

Vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichssportführer wird der Ostmarkmeister Rapid Wien gemeinsam mit den Meistermannschaften von Ungarn und Jugoslawien, Ferencvaros Budapest und Gradjanski Agram, zum Jahresende an einem Turnier der Fußballmeister teilnehmen. Die drei Mannschaften sollen zwischen Weihnachten und Neujahr Vor- und Rückspiele nach Meisterschaftsart um einen wertvollen Pokal austragen. Bei gleicher Punktzahl entscheidet das bessere Torverhältnis zu Gunsten des Siegers. Es wurde bereits nachstehender Spielplan aufgestellt: 22. Dezember: Ferencvaros — Gradjanski in Budapest; 25. Dezember: Rapid — Ferencvaros in Wien; 26. Dezember: Ferencvaros — Rapid in Bukarest; 29. Dezember: Rapid — Gradjanski in Wien; 1. Januar: Gradjanski — Ferencvaros in Agram; 5. Januar: Gradjanski — Rapid in Agram.

Wird DSC. — Rapid wiederholt?

Bei dem am letzten Sonntag in Dresden ausgetragenen Vorschlußspiel um den Tschammer-Pokal zwischen dem DSC. und Rapid Wien unterlief dem Hamburger Schiedsrichter Schlüter das Versehen, daß er die erste Halbzeit vier Minuten zu früh abpfiff. Es heißt, daß Rapid diesen Irrtum zum Anlaß nehmen will, eine Wiederholung des Spieles herbeizuführen.

Wie liegen die Dinge rein sachlich? Proteste gibt es schon seit langem im deutschen Sport nicht mehr, doch ist es möglich, wenn besondere Verhältnisse dies rechtfertigen, eine Spielwiederholung stattfinden zu lassen. Die Schiedsrichter sind angehalten, wenn ihnen ein Fehler unterläuft und sie ihn bemerken oder darauf aufmerksam gemacht werden, ihn sofort wieder gutzumachen. Diese Möglichkeit war im Fall DSC. — Rapid gegeben. Es mag in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß selbst zu der Zeit, als Proteste noch zugelassen wurden, solche, die sich auf die Spielzeit bezogen, meist abgelehnt wurden, wenn mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden konnte, daß auch ohne den Irrtum des Schiedsrichters ein wesentlich anderes Ergebnis nicht herausgekommen wäre. Im Fall DSC. — Rapid Wien würde das zutreffen, auch wenn Rapid darauf hinweist, gerade beim Abpfiff der ersten Halbzeit in vorteilhaftem Angriff gewesen zu sein. Nun kommt aber noch etwas Weiteres hinzu. Schiedsrichter Schlüter, der sich eigentlich, bevor er abpfiff, mit den Linienrichtern hätte verständigen sollen, ob die Zeit abgelaufen war, hat das zwar versäumt, seinen Fehler aber, als die Mannschaften in den Kabinen waren und er auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht wurde, sofort wieder gutmachen wollen. Er forderte die Mannschaften auf, wieder aufs Spielfeld zu gehen und in der ungefähr gleichen Aufstellung, in der sie es verlassen hatten, mit einem Schiedsrichterball beginnend, die fehlenden vier Minuten in der Pause nachzuspielen. Man sollte dann gleich auf dem Spielfeld bleiben und mit Seitenwechsel die zweite Halbzeit beginnen. Der DSC. war ohne weiteres dazu bereit, aber Rapid lehnte ab, wohl aus der Erwägung heraus, durch den vorzeitigen Abbruch des Spieles aus dem Schwung gekommen zu sein und nicht mehr die gleichen Chancen zu haben, wie sie vorher bestanden hätten. Durch diese Ablehnung sind zweifellos die Aussichten Rapids, eine Wiederholung herbeizuführen, erheblich vermindert, wenn dies nicht ohnehin schon durch den Torunterschied der Fall wäre.

Alice Marble Berufsspielerin

Die amerikanische Tennismeisterin Alice Marble ist in das Lager der Berufsspieler herübergewechselt. Sie hat einen Vertrag unterschrieben, der sie zu einer viermonatigen Wettspielreise durch Nordamerika verpflichtet und ihr außer einem gewissen Prozentsatz an den Einnahmen eine Summe von 25000 Dollar einbringt. Sie wird ihre Schaukämpfe zusammen mit Donald Budge und William Tilden durchführen. — Die amerikanischen Veranstalter hoffen anscheinend, dem langsam zusammenbrechenden Berufstennis neuen Aufschwung zu geben.

Deutscher Schwimmrekord anerkannt

Das Reichsfachamt Schwimmen hat die Leistung von Liesl Weber (SV Bayreuth) im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:15,9 Minuten als deutsche Höchstleistung anerkannt. Den neuen Rekord erzielte die junge Bayreuther Schwimmerin am 13. Oktober in München.

Schwimmsport prüft Spitzenklasse

Zwei Tage im Leipziger Westbad mit bester Besetzung

Der deutsche Schwimmsport unterzieht seine Spitzenklasse am 16. und 17. November im Leipziger Westbad einer scharfen Leistungsprüfung. Es ist eine einzigartige Möglichkeit gegeben, einmal den augenblicklichen Leistungsstandard festzustellen, und wie sehr selbst die Vereine auf diese Gelegenheit gewartet haben, geht am besten daraus hervor, daß rund 300 Einzel- und 50 Staffelmeldungen abgegeben worden sind.

Neben der Sonderklasse stellt sich die Klasse 1 vor, die vor allem eine Reihe talentierter Nachwuchskräfte in ihren Reihen hat.

Den größten Anteil werden naturgemäß die Rennen der Sonderklasse finden. Bei den Männern finden wir über 200 Meter Brust u. a. Europarekordmann Joachim Balke, Könninger, Heina, Ohrdorf und Temke in der Meldeliste. Werner Plath, Laskowski und Ulli Schröder starten im 200-Meter-Kraulschwimmen und werden sich zweifellos einen großen Kampf liefern. Im 100-Meter-Rückenschwimmen interessiert vor allem das Zusammentreffen von H. Schlauch mit dem ausgezeichneten Ulli Schröder, der am letzten Sonntag noch in Krefeld 1:09,9 Min. erzielte, ohne daß er ernsthafte Konkurrenz hatte. Plath, Arendt und Könninger starten im 400-Meter-Kraulschwimmen. Schröder und Plath haben auch für 100 Meter Kraul genannt und man darf gespannt sein, wie sich hier der vielversprechende Berliner Hitziger behauptet. Europameister Erhard Weiß wird im Springen sein unerreichtes Können zeigen.

Bei den Frauen interessiert vor allem das Zusammentreffen Kapell-Grauthoff-Busse über 200 Meter Brust. Ob es einen neuen deutschen Rekord gibt? L. Weber wird über 100 und 200 Meter Rücken nicht zu schlagen sein. Die Konkurrenz kann höchstens zu einer Verbesserung ihrer Bestzeit führen, wenn sie wirklich stark genug ist. Ueber 100 Meter Kraul scheinen wir in der Nürnbergerin Bachmeier eine kommende Könnerin zu haben. Als ihre große Konkurrenz kann man höchstens Ulla Groth ansehen, deren Stärke aber die 100 Meter auch nicht gerade sind. Im Kunstspringen der Frauen vermißt man Gerda Daumerlang, so daß die Geschwister Wettengel, Hartenstein und Flemming unter sich sind.

Es würde zu weit führen, alle Namen und die Aussichten ihrer Träger zu nennen. Der Auszug zeigt schon, wie stark die Besetzung ist und man darf von zwei großen Tagen des deutschen Schwimmsportes sprechen. Ob das Leipziger Westbad neue Rekorde zuläßt, muß man abwarten. Die Klasse der Teilnehmer ist ausgezeichnet und vor allem bei den Frauen wird es über 200 Meter Brust Kämpfe geben, die das Publikum an beiden Tagen (das Rennen wird zweimal geschwommen!) begeistern müßten.

Guerra als . . . Trabrennfahrer

Wie so viele andere Sportgrößen vor ihm — wir greifen den italienischen Langstreckenschwimmer Gianni Gambi, den ehemaligen Boxeuropameister Bosisio, die Radrennfahrer Hahn, Krüger, Schrefeld und Ehmer heraus —, hat nun auch Learco Guerra den Sulky bestiegen. Er hat bereits in Mailand seine Feuerprobe als Trabrennfahrer bestanden.

Das Reichssportabzeichen ist geschützt

Das Leistungsabzeichen des deutschen Sports, das in 3 Ausführungen ausgefertigte Reichssportabzeichen, genießt den Schutz der Bestimmungen für Orden und Ehrenzeichen und darf daher nur mit der Besitzurkunde getragen werden, die erst nach Erfüllung der Bedingungen ausgestellt wird. Schon darin ist der Wert dieser Auszeichnung begründet und jedes unberechtigte Tragen des Sportabzeichens zieht eine Bestrafung nach sich.

Agelander siegt doch!

14

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Es war kurz nach der großen Mittagspause. Da trat Erhard Agelander in das Zimmer seiner Sekretärin. „Telegramm nach Helsingfors, Fräulein Kamenzin!" sagte er schnarrend in dürrem Befehlston. „Herr Lißfeldt soll sofort zurückfahren! Die weiteren Verhandlungen wird Herr Doktor Giesecke führen. Bestellen Sie ihn in mein Zimmer. Er fliegt morgen früh nach Finnland!"

•

Armand Curry war erst achtundzwanzig Jahre alt. Geboren war er in Saloniki, und nach allem, was er von seiner Mutter wußte, schien diese als Tänzerin und Varietékünstlerin abwechselnd in den größeren Städten der Levante gelebt und gewirkt zu haben. Ihren Sohn Armand aber hatte sie wohl bei dem bunten Wechsel ihres Lebens nicht recht brauchen können, denn sie hatte ihn frühzeitig zu einem kleinen griechischen „Kaufmann" in Erziehung gegeben. Von diesem war der schmächtige Junge mit dem frühzeitig geweckten Kopf als Lehrling bei einer „Schiffahrtsgesellschaft" in Triest untergebracht worden, deren geschäftliches Gebaren ein so sonderbares war, daß das Büro eines Tages von einer Polizeistreife besetzt und das gesamte Personal hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

Auch den hoffnungsvollen Lehrling Armand Curry hatte man damals mit eingesperrt. Seiner Jugend halber kam er schnell wieder auf freien Fuß, und da sich die Vormundschaftsbehörde des Heimatlosen annahm, gab man ihm ein bescheidenes Brot als Ausläufer in einem Warenhaus.

Er war dort bald sehr gern gesehen und bei allen Vorgesetzten beliebt. Vielleicht hätte er es zum Direktor bringen können. Er wurde kein Direktor. Es geschah ihm vielmehr, daß die Kasse seiner Abteilung eines Tages nicht stimmen wollte und daß man für diesen Mißstand just ihn, den Ausläufer Armand Curry verantwortlich machte, der doch im Grunde genommen gar nichts mit der Kassenführung zu tun hatte. Kurzum: Monsieur Curry flog auf das Straßenpflaster der Stadt seines bisherigen Wirkens.

Dennoch begann erst mit diesem Hinauswurf seine eigentliche Laufbahn.

Er wagte den großen Sprung und fuhr mit seinen letzten Silberlingen keck und kühn direkt nach Paris. Und um sich über Wasser zu halten, begann er dort an der Seine alles mögliche. Zuerst war er wieder Ausläufer. Daneben machte er da und dort kleine Zuträgerdienste. Er verstand es, von einem Winkeladvokaten als Aufpasser beschäftigt zu werden. Spielte eine skandalöse Rolle in einem aufsehenerregenden Scheidungsprozeß. Entging mit Mühe und Not einem drohenden Verfahren wegen Falscheids. Aber er hatte nach kaum zwei Jahren „Arbeit" doch immerhin einige tausend Francs beiseite gebracht.

Und damals wurde Mortensen auf ihn aufmerksam.

Mortensen hatte als kleiner Börsenmakler begonnen, der von irgendwo aus dem Osten nach Paris gekommen war. Das hatte er mit Armand Curry gemeinsam, den er nun zu sich heranzuziehen begann. Er brauchte stets mehr oder weniger verzweifelte Existenzen für seine undurchsichtigen Geschäfte, die immer größeren Umfang annahmen. Man hielt Mortensen für einen Millionär, wenn er in Wirklichkeit am Rande des Bankrotts stand, — und man hielt ihn für bankrott, wenn er gerade wieder durch eine tolle Spekulation Millionen „gemacht" hatte.

Seit einiger Zeit war Polen das „Spezialgebiet" des selbst aus Europas Osten stammenden Spekulanten. Er verstand es, polnische Wertpapiere, die in Warschau kein Mensch haben wollte, an die Pariser Börse zu lancieren. Das ging ein paarmal gut. Dann gab es Krach und unliebsame Zeitungsdebatten.

Da spielte Mortensen, frech wie immer, neue Trümpfe aus mit der „Gründung" einer französisch-polnischen Gesellschaft für Zellwollindustrie.

Wirklich hatte er gleich wieder Nachläufer und Anbeter seiner neuesten Idee. Kapitalien flossen ihm reichlich zu. Er war in diesen Monaten reicher und mächtiger denn je. Er verstand es, Ingenieure und Chemiker aus englischen und deutschen Werken wegzulocken. Er bot den Ahnungslosen in glänzenden Verträgen märchenhaftes Einkommen. Er begann in Lodz mit Fabrikbauten von unerhörter Ausdehnung und steckte Millionen in die maschinelle Ausrüstung der neu erstehenden Werke. Millionen, die ihm nie gehört hatten.

Und Armand Curry, der kleine Lehrling aus Triest, der kleine Betrüger, der falsche Zeuge eines Skandalprozesses, war mit all diesen so erfolgreich sich anlassenden Geschäften selbst zu einer Art von Finanzkapitän herangewachsen.

Er befehligte einen Stab von Leuten, die Gauner waren, wie er selbst, nur weniger dreist und zielbewußt als er, — er benutzte für seine Reisen nur noch das Flugzeug oder die erste Klasse der Expreßzüge, — er bewohnte in Berlin und Paris und Warschau stets die teuersten Luxushotels, er verbrauchte Unsummen für „Besprechungen" mit Geschäftsfreunden, wie er zynisch seine Gelage und Autoreisen mit Weibern der Halbwelt in den Abrechnungen bezeichnete, die er von Zeit zu Zeit Mortensen nach Paris einschickte.

Auch jetzt wieder wohnte Armand Curry in Warschau wie ein Diplomat oder wie ein auf Reisen befindlicher Fürst. Die Zlotys rannen ihm durch die Finger. Sie quollen ihm aus seiner schier unerschöpflich scheinenden Brieftasche entgegen. Er verbrachte die Abende in den Logen der Theater, die Nächte in Kabaretts und Bars.

Und jetzt sah man häufig ein junges Mädchen an seiner Seite, dessen zurückhaltende, betonte Einfachheit in den Kreisen der Warschauer Lebewelt ein gewisses mitleidiges Aufsehen erregte.

Man wußte es schon gar nicht mehr anders. Man tuschelte und spöttelte über dieses „Bauernmädchen". Rot bemalte Lippen verzogen sich verächtlich. Man zeigte dem einfachen Mädel den Rücken.

Manja sah und fühlte das alles. Aber sie ließ sich nichts merken. Sie ging ihren Weg mit der Sicherheit einer Traumwandelnden.

Immer mehr bekam sie diesen Armand Curry in die Hand. Immer gründlicher sah sie hinein in die Seele dieses Mannes, der bei all seinem scheinbaren Aufstieg doch immer der kleine Betrüger blieb, der er von Anfang an gewesen war.

Immer mehr erfuhr sie von den Geheimnissen der Mortensenschen Pläne. Und immer näher sah sie den Tag kommen, an dem sie eingreifen konnte zugunsten jenes anderen, mit dem sie dort am Njemen die ersten Küsse ihres jungen Lebens getauscht hatte.

Es war in der Tat, als habe Armand Curry über Nacht allen Verstand verloren. Blind und taub war er. Blind und taub — wegen Manja Tarowska.

Er hatte noch kein Mädchen gekannt, das den Lockungen seiner Geschenke, seines Geldes standgehalten hatte. Immer und überall war ihm zu leichter Beute geworden, wonach er begehrte.

Diesmal aber war das anders. Diese kleine Gutsbesitzerstochter aus dem Litauischen blieb fest und unnahbar wie eine Vestalin. Nach wie vor wohnte sie bei ihrer Tante Klinka irgendwo in einer Kleinleute-Vorstadt. Sie hielt darauf, jede Nacht spätestens um ein Uhr zu Hause zu sein, wobei Armand Curry sie niemals auch nur bis zur Tür begleiten durfte. Sie war nur kurze Stunden zu sprechen, in einer Konditorei, in einem Park, in einem Theater. Immertoller wurde die Verliebtheit Armand Currys.

Er begann mit den Gedanken zu spielen, die er noch vor zwei Wochen verlacht hatte. „Man wird mir einen Direktorposten anbieten in den neu erstehenden Fabriken in Lodz", erzählte er, am damastgedeckten Tisch eines großen Hotelspeisesaales dicht an Manjas Seite sitzend und mit deren selbstgehäkelten Handschuhen spielend, während eine ungarische Kapelle in ungarischen Uniformen ihre schmachtenden Weisen geigte. „Wir werden alles haben — Villa und Wagen und Dienerschaft, und du wirst meine süße Frau sein ..."

„Lodz!" spottete Manja leichthin. „Schornsteine und Ruß, das ist Lodz! Ich werde mir das sehr überlegen, mein Freund."

„Manja!" Der Pariser, in dessen Augen der so reichlich genossene Champagner glänzte, erfaßte des Mädchens Hände. „Sag mir, daß du mir folgen wirst, wohin es auch immer sei!"

Die Worte des Betrunkenen waren ein von banger Erwartung durchstammeltes Flehen. Und kühl saß Manja neben ihm, ferner als je seinen begehrlichen Wünschen, obwohl sie ihre Rechte scheinbar willig seinen heißen Händen überließ.

Da kam der Oberkellner quer durch den Saal auf Herrn Currys Tisch zu.

„Monsieur Curry werden aus Lodz am Telefon verlangt!" sprach er in glattem Französisch. Und Armand erhob sich fluchend, die Arme schwer auf die Tischplatte stützend. „Das — ist Mortensen, Liebling! Das sind Neuigkeiten, die dich und mich betreffen. Komm mit zum Apparat, Manja!"

Mit klug berechnender Gleichgültigkeit zögerte Manja. „Ach, dieser Mortensen!"

Aber Armand Curry zog sie mit sich. Es waren zwei Hörer an dem Apparat, der da in einer hellen, gepolsterten Zelle hing.

Manja drückte sich in eine Ecke. Sie preßte den Hörer an ihre linke Schläfe. Sie atmete kaum. Sie war nur Ohr.

Forts. f. gt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt, z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gü tig.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 10.30 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Chmielewski

geb. Schmidt

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles, nach einem gut christlichen Leben, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

August Chmielewski sen.
August Chmielewski jr.
Elisabeth Chmielewski, geb. Lohmann
Maria Frohs, geb. Chmielewski
Franz Frohs
Heinrich Chmielewski
Mia Chmielewski, geb. Schuchard
Elisabeth Evers, geb. Chmielewski
Fritz Evers
Familie Schmidt
Familie Sporenberg
und 8 Enkelkinder

Menden, Wuppertal-Elberfeld, Allenstein (Ostpreußen), Lindenau (Ostpreußen), Berlin, Bochum, Dortmund, den 13. November 1940.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. November, nachmittags 15³⁰ Uhr vom Sterbehause, Werringserstr. 5, aus statt. Das feierliche Beerdigungsamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der Krankenhauskapelle St. Vincenz.

Bekanntmachung

Eierverteilung

Auf den vom 21. Oktober bis 17. November 1940 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte wird als 3. Rate

1 Ei

für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt C in der Zeit vom 14. 11. bis 17. 11. 1940. Dieser Abschnitt wird aufgerufen.

Die Verbraucher werden gebeten, sich zu gedulden, wenn die Eier nicht sofort geliefert werden können, da die Auslagerung aus den Kühlhäusern nicht so schnell vorgenommen werden kann.

Iserlohn, den 13. Nov. 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Dienstag



Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche zugelassen!

Samstags: 16,30 Uhr, Sonntags: 14,00 Uhr, Wochentags 19,15 Uhr.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Der Barbier von Sevilla

Ein großangelegtes spanisches Lustspiel nach Motiven der berühmten kom. Oper v. Rossini.

Hauptdarsteller:
Miguel Ligero, Estrellita Castro, Roberto Rey, Raquel Rodrigo.

Der berühmte spanische Spielleiter Benito Perojo hat hier einen Film geschaffen, der die ganze Glut, aber auch den großen Humor Spaniens auf die Filmleinwand zaubert.

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Sonntags: 14,00 Uhr, Wochentags 19,15 Uhr.

Karl Driesch
Elektromotoren-Vertrieb
Ankerwickelei
Menden, Fernruf 2195
jetzt Straße der SA 42

Jüngeres
Halbtagsmädchen
zum 15. November gesucht.
Frau Hubert Hintzen, Unnaer Straße 14.

Verbilligen
Sie Ihre Werbung durch **mehrmalige** Veröffentlichung der Anzeige. Verlangen Sie bitte von uns genaue Preisangebote.
Mendener Zeitung

Bohnerwachs
reine Wachsware, auch in rotbraun wieder eingetroffen. Spiegelnder Hochglanz.
Drogerie Fritz Türich, Menden, Kirchstraße 8. Filiale Lendringsen.

Ein Lager in Menden sucht
2 Waschfrauen
für 2 Tage in der Woche. Angeb. unt. L Z 221 an die Geschäftsstelle der MZ.

3-Zimmerwohnung im Außenbezirk der Stadt gegen gleiche Wohnung in der Stadt
zu tauschen gesucht.
Ang. u. M A 222 an die MZ.

Sie brauchen nicht ins Feld zu schreiben
was ganz allgemein in der Heimat vor sich geht. Das steht ja alles viel besser und übersichtlicher in der „Mendener Zeitung". Es ist also viel bequemer, wenn Sie uns beauftragen Ihrem Soldaten jeden Tag unsere Zeitung durch Feldpost zu übersenden. Das kostet nur den normalen Bezugspreis. Den Versand besorgen wir kostenlos für Sie.

Wissen Sie Bescheid ...
woran es liegt, wenn Sie manchmal so erschöpft sind und einen müden, beinahe alten Eindruck machen? In der Kraft der inneren Organe sind die Geheimnisse der Schönheit und Frische der Frau verborgen. „Frauengold" hilft der Frau, sich frisch und kräftig zu erhalten. „Frauengold" regt kraftvoll an und schenkt Ihnen jene Kraft, die der Mann als Schönheit bewundert.
Reformhaus Huckschlag
Menden, Hochstraße 8.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie W. Jochheim, Hauptstr.

Vom Abbruch Bührmann, Brandstr., sind noch diverse
Hohlpfannen u. eich. Balken
zu haben.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung